

Du hobst empor der Dinge Maraschleier,
Den Nebelflor des Welkenzauberrings,
Du trauest Kuhn der Wahrheitsgeraster Freier,
Mit neuer Antwort vor die alte Sphinx.

Eduard Grisebach.

Hoch-Einsamkeit

Hoch oben an die Felswand hingelebt
Steht eine weiße Villa. Wer dort lebt,
Weiß nicht, was unten in der Welt passiert,
Weil ihn die Höhe himmelwärts verführt.

Ein weißes Bälkchen in der blauen Luft
Hüllt ihn zum Ueberfluß in Träumerdust.
Und eingehüllt in diese lichte Wolke
Lebt er getrennt von allem Erdenwolke.

Und doch so trostig ist das Nest erbaut,
Als höh'n' es stündlich und vernehmbar laut
Hernieder von dem steilen Felsenberge:
Wie pudzig klein sind doch die

Menschenzwerge!
Ludwig Scharf



A. Rausch (München)

Glück der Nacht

Unschmiege dunkler mich, geliebte Nacht,
Und laß mich fühlen deine enge Weite,
Nun ist die Zeit, da meine Seele wacht,
Wie eine Lampe still an meiner Seite.

Nun ist die stille, gute Stunde,
Da mir erglöh't der inneren Sterne Schein
Und ich in deinem Schoße sanft gelunde,
Du treue Nacht, geheimnistischer Schrein.

Die Stirn gebettet in die kühlen Hände,
Den Blick vergraben in des Menschseins Buch,
Um mich des Lebens schlummerndes

Gelände: —
So wird zum Segen meiner Tage Fluch!
René Prévot

Die roten Freunde

Von Hanns von Gumpenberg

Heut' Nacht, als ich die Straßen durchzich,
Meine toten Freunde erwarteten mich,
Der eine da, der andre dort,
Ein jeder an seinem besondern Ort
Als Kamerad für den einsamen Gang:
Es war, als warteten sie schon lang'
Und freuten sich über den guten Witz ...
Als ersten traf ich den wilden Fritz.
Der stand im Häuferschatten gebückt,
Den Schlapphut tief in die Stirn' gedrückt,
Und brumnte: „Nun schneckt uns ein Schoppen Wein!“
Die Schenke war nah — wir traten ein.
Er stürzte hinunter sein Glas mit Gast
Und schaute mich an mitteilidig fast,
Dervveil er halb gut und halb spöttisch sprach:
„hängst du noch immer dem Unsinn nach?
Gast du noch immer nicht erschäft,
Was den Mummel zur Lust macht, und was zur Last?
Ich hab's begriffen — hab' nicht geträumt,
Hab' schnell gelebt, aber nichts veräußt!
Noch gab es keinen, der mehr besaß
Als Weib und Wein und Nacht und Spaß!
Mit ander'm verplempert man nur seine Zeit —
Und, glaube mir: leer ist die Ewigkeit!
Ich nahm mir die vier, so gut und so lang'
Ich konnte: so richtig im Ueberflwang!
Und jetzt, verstehst du, Bräuderlein mein,
Ist mein einziger Trost so ein Tropfen Wein,
Im Mondlichtdämmer erhascht mit Gast —
Den entroz' ich mir noch als begabener Gast!“
Und gierig trank er mir zu — und zerfloß
In Rauch und Luft, mein alter Genos.
Auf sprang ich, und zaßte ... die Kellnerin
Schob lachend die Häfste mir wieder hin.
Und weiter schritt ich. Am nächsten Haus,
Da lauerte der systematische Klaus,
Griff gleich meinen Arm, und zog mich dahin:
„Du weißt gar nicht, Lieber, wie glücklich ich bin!
So sicher ich stets meiner Sache war,
Mich quälten doch Zweifel noch Jahr für Jahr,
Ob all' mein Denken und all' mein Sehn
Vor dem großen Sprung auch würde bestehn?

Nun aber weiß ich: die Sache ist echt,
Sie blieb, wie sie war — und ich habe Recht!
Ich löst' es, das große Rätsel der Welt —
Ganz wie ich sie dachte, so ist sie bestellt!
Von allen wartet der Liebste mir du,
Aufmerksam hörtest du immer mir zu —
Und darum will ich, dich ganz zu befehren,
Dir alles noch einmal gründlich erklären!
Du weißt ja, ich sagte —“ der Schatten schwand
Wie trüber Dunst an der Häuserwand.
Und weiter ging ich in Mondenglanz;
Als dritten traf ich den feurigen Franz.
Der sprach: „Du bist jetzt öfter allein —
So dacht' ich, wir könnten zusammen sein.
Wir waren verschoben — wir sind es noch:
Aber Freunde, das wurden und bleiben wir doch!
Ich folgte der Gut, dem flammenden Trieb —
Dir war nur das stillere Schauen lieb:
Doch was man daneben sich bieten kann,
Das gaben wir uns, der Mann dem Mann!“
— Nun weißt du wohl mehr? so frag' ich in Eil'.
Er lachte, und sagte: „Im Gegenteil!
Ich weiß nur, daß falsch war ein jeder Schluß,
Daß jeder von vorne beginnen muß,
Und zwar mit seinem ganzen Ich —
Ich kann dir nur sagen: ich plage mich!
Und so ist es recht! Denn wir würden sonst trüg,
Und fern ist das Ziel, und verworren der Weg.
Viel ferner, verwirrter nur sel' ich die zwei,
Seitdem ich von menschlichem Dünkel frei,
Seitdem ich gelernt: all' was wir geschaut,
All' was wir so fein uns zum Ganzen gebaut,
War höchstens ein Alken, vermergt mit Wahn,
Ein erstes Taffen auf stierwetter Wahn!
Doch daß ich nun heute hier gebe mit dir,
Das frommt doch uns beiden, glaube mir:
Weiß keiner vom ander'n, was not ihm tut,
Weiß jeder doch, daß er dem ander'n gut!“
So sagte der Franz, und er sagte noch mehr;
Aushordend ging ich neben ihm her,
Und ging mit ihm wohl an die zwei Stunden ...
Hätt' fast mich nimmer zurückgefunden.



Abendliche Waldszene

Hans von Marées †

Die Herrschaft Arthur Schopenhauer's

Ein Memorial zu seinem 50ten Todestage
(21. September 1910)

Von Dr. S. Friedländer (Berlin-Halensee)

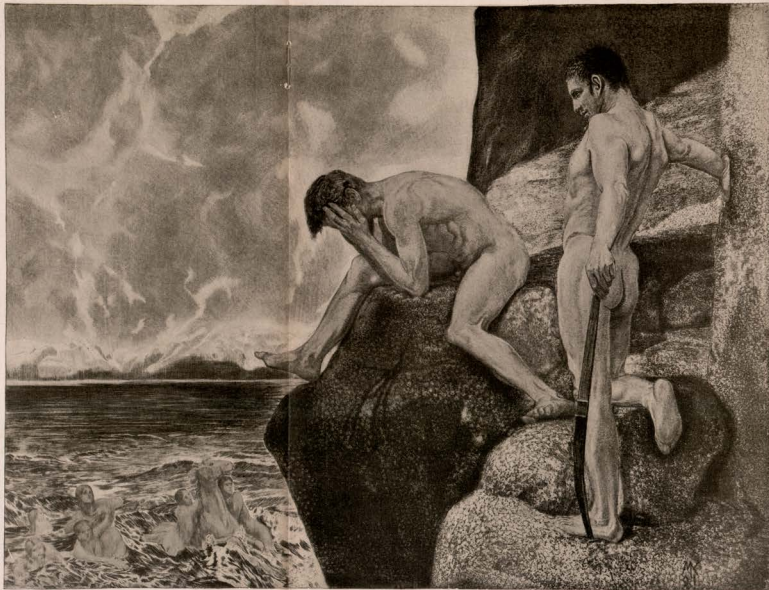
Der Mensch, der sich in einen Gedanken versenkt, ist so mächtig wie dieser Gedanke. Der philosophische Weltgedanke — gesagt, er wäre gefunden, würde, als die mächtigste Energie von konzentrierter Form, dem künftigen Zeitalter, das ihn sein Leben opfert, die unübersteigliche Gewalt verhelfen. Man würde mit ihm oben herab die bürgerliche Einwirkung seines Gedankensystems empfinden. In der Zeit gibt es Gedanken so voller Güte, Gelosten, Enthaltungen, Bedenklichkeiten, daß sie herrschen wie Himmel und Erde zusammen.

Eines solchen Gedanken enthält das Werk Arthur Schopenhauer's: „Die Welt als Wille und Vorstellung.“ Früher haben nicht nur ihre Schicksale, sie sind auch ein Schicksal. Der Gedanke dieses Buches senkt sich wie ein Verhängnis auf die Welt herab. Daraus resultiert ein fester Wille von Weltanschauung, eine so radikale Verurteilung des Menschseins, ein fester Tod eine gleichen paralytisch von hier aus die geistigsten Verleumdungen, daß kein lebendiger Optimismus mehr imstande ist, die Konstruktivität durch seine Willensentfaltung hervorzuheben. Der Realismus dieser Wahrheit verlangt einen bewußteren zu konstruieren, und so lange die Menschheit nicht lernt, diese beiden zu ihrem eigenen echten Glück zu konzentrieren, wird sie leiden und erlösen.

Die sogenannte „Welt“ ist ja nur allem ein perspektives Erlebnis, und unser Erleben darum eben selbstbewußt. Es sollte wohl geordnet, göttlich, vollkommen, ewig, allmächtig, allwissend sein können! Diese Unmöglichkeit des Erlebens ist das Thema Schopenhauer's, er geht mit der schmerzhaften Bewusstheit das Vergleichen, Dargestellte, Dargestellte des menschlichen Erlebens: überall ebenso sehr das Vermitteln einer tiefen Jenseitsheit zum unerbittlichen Dasein als deren mühseligen Verbundenheit und die Unmöglichkeit ihrer Erlösung durch Werke. Schopenhauer gibt lieber den Menschen und dessen Welt preis als das tragische Schicksalsgefühl, das nur durch diese Vergebung tröstet werden könnte.

Die Verurteilung dieses Weltismus ist eine geradezu schreckliche Schmerzempfindlichkeit gegen den Mangel eines abseits ständlichen Schicksals: als natürlich etwas sehr Unvollständiges — was wäre wichtiger als die fast mechanische Organisation aller Zerkleinerung nach dem Zentrum ihrer meisten Bedürfnisse? Aber man denke sich einen Gottgöttergötter, der mit seinen Wünschen die Unvollständigkeit, den letzten Gedanken von Weltlichkeit und Götterlichkeit durchdringt zu haben meinte — man kann nicht vorstellen, was er, wenn es gälte, lieber wählen würde. Die Unvollständigkeit des Willens ist die menschlichste aller Eigenschaften. Nichts ist wie ein Entweder-Der-jetzt-oder-dort. Zwischen ihnen lagte und hängt die Menschheit in schmerzlicher Form der Entscheidung. So wäre der Wille des Menschen zum Schicksalsdenken möglich (man brähe schändlichen Prinzipien gemacht; auch diese Weltlichkeit sollte denn doch eine sehr menschliche Normalität als Regel und Wendepunkt dieser Schicksalslage). Jedenfalls wäre allem Erleben hiermit eine leuchtende Bedeutung verliehen: seine ganze Organisation würde eine neue, entgegengesetzte Richtung offenbart. Und Schopenhauer sieht nicht die Welt, deren letzten Konsequenzen des Dualismus, sondern ergründet sie auch aus Gedankengut. Es muß Almeida in Widerspruch gegen die Realität vorgehen als der reine Idealist: hatte noch Kant flücht das Wesen des Menschseins konstatieren, so macht Schopenhauer gar kein Hehl mehr aus der Totalität der Idee.

Welt ist die Summe aller Ideen — gegen das „Leben“, mit dem, wie er tief bemerkt, nicht eher der Tod ist als nur. Die fälschliche Verneinung durch „Sein“, welche der sich danach sehenden Sinne zum Willensentwurf paralytisch werden ist, erbt bei Schopenhauer nach allen Regeln einer rein idealistischen Logik mit kurzer Zerkleinerung der alten Konstanten. Vielleicht wird diese gerade dadurch ihre humanistische Kraft erst recht aufrechterhalten können? — Entlassung ist nur die höhere Hälfte eines gleichmässigen Organismus oder Entlassung einer reinen Beziehung. Es gibt eine Welt der Menschen und eine Idee, wie es den verführerischen Willen nicht, durchaus die gesamte Welt der Existenz. Es gibt eine allgemeine optimistische Interessiertheit am Leben und eine Idee, wie es scheint, entgegengesetzte Interessiertheit



(Aus der „Prometheus-Büste“)

Der befreite Prometheus

Max Klinger (Leipzig)

am Sterben. Und wie nach Goethe im *Atenion* zweierlei Enaden sind: Luft einzeln und sich ihrer wieder erhaben — so ist gewiß das *memento vivere* nur eine halbe Weisheit ohne das *memento mori*.

Aber diese beiden um die Totalität des Daseins konkurrierenden Hälften der Lebensweisheit sind — wer will diesen furchtbaren Status verkennen? — aus ihrer gemeinsamen Längs geradelt, in ihrem Wesen verflochten, wo nicht gar zerbrochen. Und so dürfte endlich die christliche Idee, mußte endlich aus dem Herzen der Antike selber die Schlucht nach einer letzten Erlösung flammen. Da war der „Geist“ des Lebens, berauscht von allen Vorgefälligen lauterer Unendlichkeit, seinem „Leib“ auf einmal so weit vorangeeilt, daß man verlornt war — wie man vorher ihn übermäßig an das Fleisch gefesselt hatte — fest, ihn völlig davon loszulösen. Die Lehre Schopenhauers ist das Ende dieses idealistischen Dampftrübs der Seele. Das Verlöschen der Schmerzen der Seele oder unfehlwilligen Weisheit aus Vollstille sind, ist ein unleugbares Faktum des Erlebens — gleichviel, welche Hoffnungen man daran knüpfte. Hier öffnet sich das Reich einer dem Fleisch, wie es scheint, rein sich entwindenden Seligkeit — noch ein letztes Martirium, und diese Seligkeit, so schien es, war ewig garantiert!

Propäandistisch für diese Ethik verwertet Schopenhauer die Ästhetik. Wirkliches und ästhetisches Erleben sind verschieden wie Raump und Schmetterling. Ästhetisch genießen wir mit allen seinen Schmerzen und Wonnen das ganze Dasein noch einmal, aber leichter, eingesperrt, schwerelos, befreit, erlöst . . . wo von doch?

Dieses eben ist hier die Frage, die von Schopenhauer rein idealistisch beantwortet wird: erlöst vom Leben im Fleisch, durch dessen letzte, durchsichtig zarte Schleier eine unaussprechliche, andersartige Daseinseligkeit erraten wird. Gewiß, dieses ist die Philosophie des Lebens über ihren Schmetterling, der nicht so realistisch über den Wert seiner Raump meditieren wird als sie selber. Es ist hier ein Tod des Lebens bedeutet, ein Selbstmörder beschwören, den das wirksamste Lokalmittel des Lebens, aller Vollstille Willkür insgesamt, nie mehr verführen könnte.

Solche Idee naht in furchtbarer Isolation vor uns hingefällt, Ausgeburt der radikalen Verzweiflung, den Reizentzerten vielerleicht durch ihre Abwehrkraft noch in's Leben zurückschleudert — fähst dennoch mit ihrer Eiseskälte gerade den feurigen Willen. Das ästhetische Ideal mit seiner hyperbolischen Spannweite verleiht dem Willen einen Schwung über alle Ohnmacht in das Unmögliche hinaus. Die Allein herrschaft dieser sonst so notwendigen und ökonomischen Lebensidee ist sogar nach Schopenhauer selbst — er fängt sich hier in seiner eigenen Schlinge — nicht möglich: Der Tod muß einmal gelebt haben; auch die gelungenste Weisheit wird ihr Korrelat nicht los — im Gegenteil!

Es ist der sehr nachlässigste Fehler Schopenhauers, daß er dem neuen, vollen, fürchterlich und entzückend endlich einmal mit der Energie ausgeschütteten Leben mit dem hergebrachten Leben und Pathos bekommen zu können nicht gewillt. Wer den mutigen und ehrlichen Blick für die graue Pathologie des empirischen Lebens und zugleich den tiefen und kühnen für die hier verzerrte, gekränkte, zerplitterte Gesundheit hat, und als ein philosophischer Arzt seinen Operationsplan entwirft, wird, ob er gleich in der Diagnose den verhängnisvollsten Irrtum begehen möge, ehrentlich zu scheuen sein. Er hat Verstand, den Willen, das gedrochene Leben und seine Heilbarkeit — er verläßt es im Mittel, weil er über die Art der Krankheit irrt.

Der Heilgriff Schopenhauers ist so ganz besonders dadurch schauerlich, daß

er gerade völlig zerschnitten, was im zerbrochenen Gelenk noch lose zusammenhängend, einen festeren Verband als je würde bedürft haben: „Fleisch“ und „Geist“; Robustizität und Aetierität oder mit wie vertraulichen Namen man diese Concordia discors sich näherbringen wollte. Man verleiht, daß unser Leben amnachend, reicher und reifer werdend, in die Kräfte seiner Lichter, leichten, heiteren Ausgeburt geraten war. Der philosophische Geburtsfehler verkannte weder das gewesene Leben, das übertrifft werden sollte, noch das erwartete, herrlicher. Sondern verläßt es im werdenden, gegenwärtigen, im Kinde: weil er sich überhaupt nicht darauf besann, daß er am Kindebette des Lebens stand, worin es in den Wehen lag, um mit sich selber seliger als je geeignet zu werden. Um dieser dem Antlitz des schwangeren Lebens so leuchtend angemerkten Verklärung willen tötete er — jammervoll verblende — die Mutter.

Aber alle Tod- und Mißgeburten widerlegen nicht die Schwangerheit des Lebens, das aus seiner unendlichen Welt und weiblichen Zartheit sich als ein Ganzes, Selbes, Drittes erzeugen will, das diesen polaren Ursprung in eine hernachig schwebende Mitte zusammenzieht. Eben dieses obgleich nicht wahrgenommen, aber durch einen sicheren Schluß erfolgerbare eigentliche Leben des sonst abrupten, intermittierenden, antithetischen Lebens von Mann und Weib; dieses unverwundbare Totalleben, das in dem untrüben aus allen Angeln gerentigt ist, praktizierte Schopenhauer auch und abhanglos in ein Trans des Lebens, und vielleicht ist es sein allerhöchstes Verdienst, daß er durch diese extreme Translokation die Möglichkeit aller noch übrigen Verkrampfungen erschöpfte hat.

Allerdings liegt die Lebenswahrheit in der Mitte; man muß nur darauf achten, daß eine solche Mitte problematisch und mysteriös genug ist! Schopenhauers Opposition gegen unser Leben ist im Grunde verstanden diese Opposition unseres Lebens gegen sich selber, wodurch sich Geburt und Grab so schauerlich in ihm begegnen, ohne daß ihr Zusammenhang deutlich würde. Man muß dieses Problem erleben, wie Schopenhauer es erlebt hat, um es mit Schopenhauers vorzüglich Lösung nicht so sehr genau zu nehmen. Die Welt links und hinter sich liegen lassen heißt, sie auch noch vor sich haben und rechts daneben.

Die Antithetik des Lebens wird dadurch, daß man radikal dessen eine Part nimmt, keineswegs synthetisch — und darauf kommt es doch wohl an! Auf eine Harmonisierung demnach, zu der nicht einmal das Bedürfnis vorhanden sein wird, solange nach blickende Vetterlinge die Opposition Schopenhauers wegzulassen. Die Realität ist so reich wie Optimismus und Pessimismus zusammengekommen: aber noch reicher und geheimnisreicher ist ihre, wie gesagt, nur erst logisch-ästhetisch erlebte Konkordanz. Vor dem genialen Auge Schopenhauers steht das Leben, so wie es ist, mit allen seinen Wonnen und Furchtbarkeiten. Und nur der Antlitz dieser pathologischen Totalität des Menschenlebens, dieser geniale Zwillingsschick revolutioniert den Menschen — je nach dem er vorbereitet

ist; Schopenhauer war es verhängnisvoller Weise christlich-moralisch.

Zwischen Hölle und Himmel geworfen, erwählte er den Himmel als das bessere Teil. Wir aber verbieten uns diese scheinbare Vereinerung. Wir erwählen das Mytherium der Stereokopie von Himmel und Hölle des Erlebens. Die Gemeinheit, ja die Niedertracht der Seele wird stets ein Erleben leugnen, das eine so unendliche Spannweite und Fülle hat; sobald fast Niemand auch nur die Zufälligkeit hoher, tiefer diabolischer, göttlicher, frommer Zustände einräumen kann. Es gibt Grade und Grade der Seele, die sie selber nicht einmal ahnt. Und es spricht für die Wahrfähigkeit seines Erlebens dieser seltenen, schweigmäßen, schauerlichen geisthaften Dinge, daß Schopenhauer darüber den Boden unter den Füßen verlor.

Ja, es gibt Erlebnisse, welche die Schwere, die Erde, alle bekannte Leben beschämen und Algen strafen, so sehr und rein scheinen sie ihm entnommen. Ich hier nicht zur Partel der Verfügen zu lassen, welche eine titanische Fähigkeit des Gemütes erfordert und in ihr intimer Zusammenhang mit jenen göttlichen Regungen. In dieser Konkordanz, wie wir es nennen, steht es im Menschen. Das Niedrig und Hoch seines Erlebens ist von einander gerissen und müßte mit Blut vermischt werden. Wir werden Gebes, dessen Herz durch dieses Interesse interessant ist, nur werden mit Nahrung und großer Ehrfurcht Schopenhauers gedenken, als des Lehrers der persönlichen Intimität des Weltenerlebens, ohne die das Problem der Kultur niemals gelöst werden wird. Der wäre der im Sinne des Reiches umgekehrte, umgekehrte Aspekt wirklich nichts Geheiteres als irgend so ein braver Marschall Vorwärts der Zivilisation? — Kultur, als die Vermäherin der rohesten Natur des Erlebens mit seiner zartesten, der finstern mit seiner höchsten wird diese Ehe niemals stiften, diese Iris niemals strahlen lassen können ohne die Spying der Persönlichkeit.

Sum cuique!

Es läuft ein großes Schweinepaß
Auf dieser Welt herum,
Ob Sperrtreß, Samtklaus, Jorpe, Grad,
Ob's Schnaps läuft oder Mumm.

Steckt überall den Nüssel rein,
We's was zu schnüffeln gibt,
Belecker selbst den flaren Wein,
Den man zu trinken liebt.

Und hat es Einem brav verbunzt
Des Lebens Kunst und Preis,
So wagt es sich und quiekt und grunzt
Und jodelt mit dem Steig.

Und macht dazu ein süß Geischt,
Insam bis dorthinaus,
Und schiebt man's weg, es rübet
sich nicht

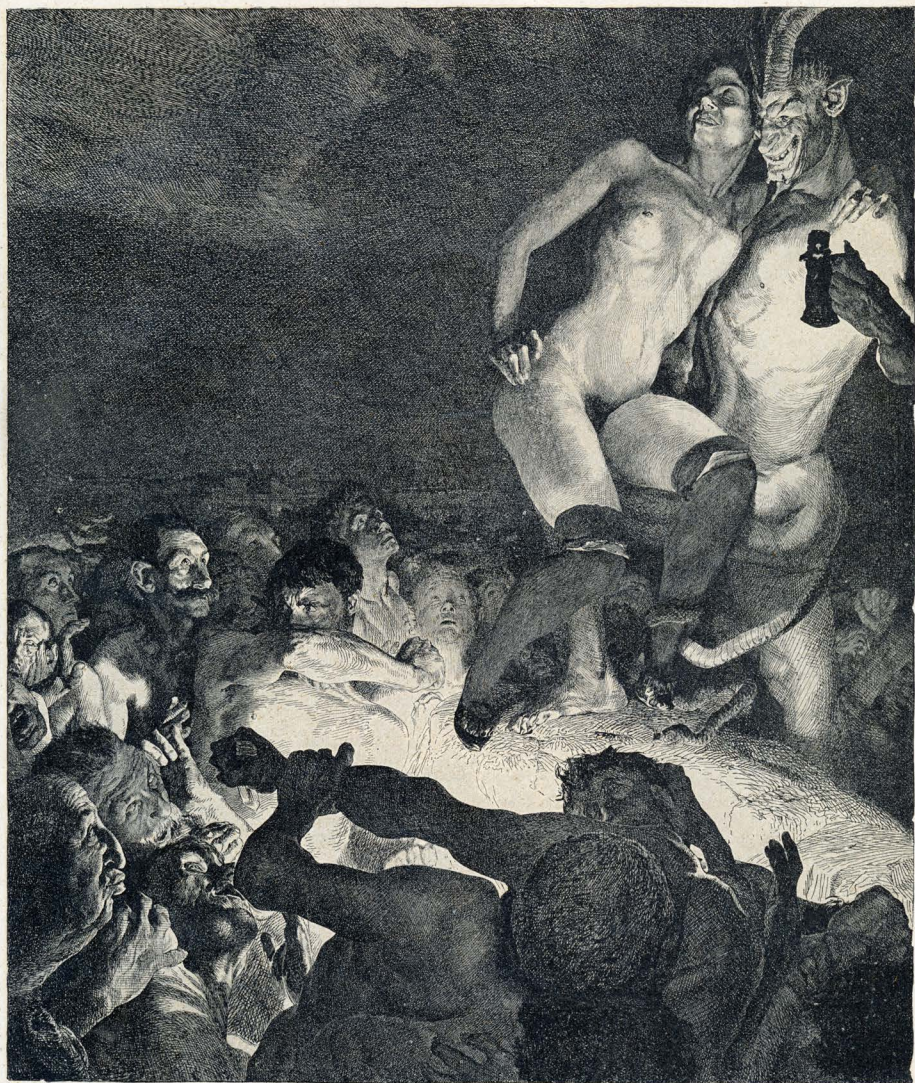
Und drückt sich fest ans Haus.

Es läuft ein großes Schweinepaß
Auf dieser Welt herum,
In Escherkäben oder Laß —
Genus canalicum.



Torsten Holmström

Karl Zentell



Die Feilbietung

Otto Greiner (Rom)



Ein Pessimist

A. Weisgerber (München)

„Schopenhauer hat ganz recht mit dem was er über die Weiber sagt: die Kellnerin pumpt mir nichts mehr!“

Mit auf den Weg!*)

Schattentanz ist dieses Büchlein,
Wie ihn wohl des Gauklers Hand
zaubert auf ein weißes Tüchlein,
Zaubert auf die blanke Wand;

Schatten, die vorübergleiten,
Spukhaft vor der Lampe Glanz —
Doch es stecken Wirklichkeiten
Hinter allem Schattentanz:

Ob er mit bizarren Scherzen
Sich im Narrenkleide gibt;
Ob er Euch von rundem Herzen
Kündet, das verblutend liebt;

Ob er Dinge, schwül und sündlich,
Oder kalte Frechheit weist;
Oder Dummheit, unergründlich,
Oder nur verirren Geist;

Ob er allzumenschlich bösen
Dingen hält den Spiegel vor,
Oder ob er zu ersten
Hofft durch lächelnden Humor;

Ob er zornig, oder milder
Trifft die Schwächen dieser Zeit —
Immer warf die Schattenbilder
An die Wand die Wirklichkeit!

Wirklichkeit? Wer die nur fände,
Packen könnte, fest und ganz!
Alles Leben — ist's am Ende
Selber mehr als Schattentanz?

Menscheitsblüten, Menschenkehrich
Tänzen vor der Lampe — ach!
Auch die Klügste ziemlich töricht,
Auch die Beste leidlich schwach!

Wesenlose Bilder, schwaben
Wir vorbei im Lampenschrein
Und ein jedes Buch vom Leben
Wird ein Buch der Torheit sein!

Friz v. Dstini

Wädung am Starnberger See
Juni 1910

*) Aus dem kürzlich erschienenen Novellenband
„Buch der Torheit“ von Friz von Dstini, mit
Buchdruck von Arpad Schmidhammer (Leipzig 1910,
Verlag von E. Straußmann).

Amor Fati

Ueber uns, wo je wir weisen,
Und am hellsten auch der Tage,
Hängt ein düstres Volkendorn:
Unser Lebens schwarzes Los.
Niemand ist ihm noch entflohen,
Säumen rettet nicht, noch Eisen,
Es erliegt dem Wetterschlage
Schuld und Reinheit, Schwach und Groß.

Stets der Wolfe drohen denken —
Furchtbar müßte diese Last sein
Und ins Mark des Lebens senken
Müßte sich's wie lähmend Gift.
Eines kann den Bann nur brechen
Dem, der weiß; das ist Gefäßtinn
Und ein Sinn, der wagt zu sprechen:
Seil dem Unheil, das mich trifft!

G. Solis

Teresa

(1818)

Von Kurt Martens

(Zum 50. Todestage Artur Schopenhauers)

Eine zierliche Gondel glitt hervor aus dem Canale grande, wieder an San Giorgio Mergore und nahm Kurs südsüdlich auf den Vido zu. Aus allen Gassen und Kanälen ließen die Gondolieri schmelzende Lieder im Tremolo erklingen, und auch die beiden rotbekinderten Jünglinge mit den gefalteten Locken, die jene zierliche Gondel nach dem Vido lenkten, verübten den Zwieselsang einer gefühlvollen Barcarole.

Ihren Blicken entzogen, unter dem schwarzen goldstrotzenden Dache der Gondel, hinter jetzigen Vorhängen wohlversteckt, auf das sammetne Polster malarisch hingegossen ruhte die schönste und edelste aller Partizipanten, die feinsten, feinsten, die göttliche Teresa. Ueber Teresa Begleiter jedoch hatten die beiden Gondolieri mit Recht sich verwundert, hatten verschollen über ihn gespöttelt und die Achseln geknickt; denn in keiner Weise schien er seiner Dame wert und ebenbürtig. Wie ein rechter Barbar sah er neben ihr, breit, stämmig und ungeschick, sparte mit Worten, gekitzte mit Galanterien und tat schon ein übriges, wenn er sie nur mit seinen blaßgrauen Augen unter der mächtigen, von einem blonden Wierschopf gekrönten Stirn her vor bedächtig anstarrte. Umso zärtlicher bemühte sich Teresa, mit Viebkosungen ihm gefällig zu sein. Nach junger Kagen Art schmierte sie ihr Köpfchen in seine Hand und ländelte mit seinen Fingern. Eine Weile ließ er sich das behändig und zerstreut gefallen. Dann aber packte er zu, riß das verführerische Köpfchen an sich und hatte viel Freude dran, wie es sich unter seinem festen Griff wand und schüttelte.

„Du Bär! Du Ungeheuer! Willst Du zwischen Deinen Tagen mich erlösen?“ Und flüsternd fügte sie hinzu: „Heut Abend ... darf ich heut Abend wieder auf Dich rechnen?“

Da ließ er sie frei.

„Nein, kleine Contessina, für diesen Abend habe ich etwas anderes vor.“

„Oh, das ist schändlich! Du hintergeißt mich; bekenne mir, Artur, um welche Dame es sich handelt!“

„Um keine Dame,“ sagte er gutmütig lachend. „Hörst Du? Um einen Mann, sogar um einen von den besten Qualitäten, nämlich um ein veritables Genie.“

„Wie? Dergleichen schäfst Du höher als meine Gefelschaft?“

„Zu Zeiten, Liebste! — wenn Du mir gestattest. Ich habe nämlich für Genies von Jugend an so eine kleine Schwäche.“

„Warum? — Was willst Du dort?“

„Aberhand! — Schauen ... fragen ... hören ... und vor allem — frische, reine Luft einatmen.“

Teresa war unzufrieden.



Else Bisle

„Küsse mich!“ hat sie. — Nicht ungern tat er ihr den Gefallen. Sie aber bettete weiter: „Und Du wirst heute Abend doch nicht das Genie, sondern mich, wiederum nur mich bejagen!“

Artur Schopenhauer sah das hübsche, muntere Geschöpf wohlgefällig an, prüfte blinzend wie ein Kenner, schwankte, schien sich zu befinden. Dann aber rückte er brüsk entschlossen, fast wie mit einem Sprunge auf ihr weg und kurz abweisend, grimmig saß, erklärte er:

„Seit vierzehn Tagen, liebe Freundin, habe ich jedweden Abend Dir gewidmet. Ich fühle mir ein wenig Märcenaplatz anstößiger Zulauf entgegen. Aber um jenes Mannes willen, nur um ihn kennen zu lernen, reiste ich von Deutschland eigens her. Es ist Zeit, daß ich mich seines Wertes endlich erinnere. — Sprechen wir nicht mehr von ihm! — Zu Dir auf morgen wieder!“

Sie war ganz kleinlaut geworden, die schöne Teresa. Ihre Gedanken kreisten angegriffen und eiferfüchtig um das ihr rätselhaft Wesen eines „Genies“. Viele und ansehnliche Eberoberungen hatte sie schon gemacht in ihrem jungen Leben; doch ein Genie war ihr bisher verlagert geblieben. Oh, ein Genie zu lieben, würde sich wohl lohnen! Einzigartig durch Kraft und Kühnheit auszuscheiden? Wenn Sor Artur, ihr gegenwärtiger Cicisbeo, nicht gar so ein Barbar und Bitterich wäre, fast möchte man glauben, er gehöre selbst zu der erhabenen Rasse. Aber ein Genie muß doch auch schön und edel sein und namentlich — berüchtigt! Ja, es wäre nichtibel, sich gelegentlich eins anzuschaffen. Wenn schon der anspruchsvolle Sor Arturo es so hoch einschätzte, um wieviel mehr wird es zu einer Dame passen und als Schmuckstück ihren Glanz erhöhen!

Am Vido verließ das ungleiche Paar die Gondel und erging sich spazierend am Strand. Vom Barchessa war jetzt im November jede Spur verschwunden, die Bromadenwege lagen verödet, kaum daß hier und da noch ein Fremder oder ein spielendes Kind ihnen begegnete. Zu einer wundervollen Stille konnten sich die weichen Dünen, schlüfrig umplättet von der nur leicht bewegten offenen See.

„Sieh, Teresa,“ sprach ihr Begleiter, „wie angenehm der Vido sich verändert hat, seit ich keine Menschheit mehr bedrückt! Jetzt hat er für seine falsche Vornehmheit wahrhaftig edle eingetauscht. Erst wo die Menschen mit ihrer aufdringlichen Art und ihren ewig gefühllosen Händen verschwinden, zeigt sich die Harmonie und unbefleckte Reinheit der Natur. Ist es nicht im Grunde schöner hier auf dieser stillen leeren Fläche Sandes, als drüben in euren Lagunen, wo Farben und Stimmen grell durcheinander schreien, wo allerhand törichtes Wollen und Wünschigen nahezu jeden Stein bewegt?“

Sie verstand ihn nicht, hörte auch nur halb auf seine nachdenklichen Worte. Ihr Interesse gehörte einem Reiter, der etwa zwanzig Schritte vor ihnen mit viel Grazie und Anstand sein hoch aufbaumendes Roß zu bändigen suchte. Oh, es war in der Tat ein prächtiger Reiter. Sicher und elegant saß er im Sattel, fahmadeln geschmeidig war sein Profil, seine wulstige sein Haar, und um den entblößten schlanken Hals flatterte malarisch das seidene Halsstuck.

Die schöne Teresa war ganz Auge. So etwas vollendet Ritterliches war ihr noch bei keinem Manne aufgefallen. Ihre Bandelsche, die venezianischen Nobilit, langweilten sie schon längst in ihrer einformigen Gefelztheit. Dies aber war offenbar ein Fremder und doch kein Deutscher wie der gegenwärtige Sor Arturo. Je mehr sie sich näherten, desto bekannter kam seine Erscheinung ihr vor. Wer war das doch? Wo hatte sie ihn schon gesehen? Ach, richtig vor wenigen Wochen erst bei der ersten Girandola, im Kreise seiner englischen Freunde: er war es, der schöne, der reiche, der berüchtigte. „Il poeta inglese!“ rief sie und klatschte vor Entzücken in die Hände.

„Wer, sagst Du? Wer?“ fragte Artur Schopenhauer.

„Der englische Dichter,“ wiederholte sie, diesmal die Stimme zu vernehmlichem Klüffeln dampfend, „Lord George Gordon Byron, der erlauchteste Gast unser Stadt!“

In diesem Augenblick sprengte das leuchtende Phänomen auf schäumendem Hofsie an ihnen vorüber, das Haupt stolz zurückgeworfen, das adeliche Profil effektvoll beleuchtet von der sinkenden Sonne.

Die beiden Spaziergänger wandten sich und blickten ihm nach, Artur Schopenhauer stark überascht, mit einem Inquisitorischen Blick, dem bald seine mokantes Lächeln folgte, Teresa feilberigend, geblendet und gebannt, als wäre Gott Phöbus in Person an ihr vorbeigefahrt.

Gemächlich zog Artur Schopenhauer sein Vorgehen hervor und mußte seine hübsche Dame. Sie merkte es nicht, bis er sich hörbar räusperte.

„Hm! hm! Du kennst Lord Byron, lieber Schatz?“

„Wisher vom Ansehen nur...“
„Wisher? So!...“ „Ahn um so schimmer...“ „Es scheint, Du findest ihn sehr schön und interessant?“

„Artur, sag selbst, ist er's denn nicht?“
„Er ist es, Kind! Ganz zweifelsohne.“
„Reich, loht er sein...“

Beide Hände steckte der Philosoph in die Hosentaschen und lachte aus vollem Halse.
„Aber auch berühmte,“ sagte Teresa nun wie entscheidend hinzu.

Da brach das Lachen ab, und Schopenhauers Stirn umwölkte sich.

„Ah, jetzt ist schon Vergleiche zwischen ihm und mir? Sprichst Du von Ruhm, mit Artur Schopenhauer — den Du nicht kennst! — Diefem jungen Dichter ist noch der Ruhm sehr früh zu teil, lebendich früh, um Damer zu verprechen. Immerhin, er verdient ihn, weil er dies und jenes Werk geschaffen. Ich aber, kleine Frau, ich bin ein Schöpfer gleich wie er — Schöpfer zwar nur eines einzigen Werkes — doch mein Werk umficht die ganze Welt! Ich habe die Welt geschaffen und habe sie zerstört — in einem einzigen Werke!“

Verwundert und erschreckt blickte Teresa zu diesem so wunderbar grollenden Deutschen auf, nahe daran, ihn für verrückt zu halten. Indes da begann er sich schon:

„Ah, wovon rede ich? Und gar mit wem? Mit meiner lieblichen Teresa! — Vergleiche! Ich wollte Dir nichts anderes sagen, als daß ich für solche Verhältnisse wenig übrig habe; ich pfeife darauf für diese Spanne Lebenszeit, bin mir dabei aber doch gewiß, wenn beide Ruhm Lord Byrons dereinst langsam verfliehet, dann erst wird mein Ruhm mit meinem Werke lebendig werden!“ —

„Hatte er doch schon zuviel gesagt? Oh weh, Teresa hörte ihm nicht zu! Nicht seinen, sondern ihren eigenen Gedanken und Gefühlen hing sie nach. Sein Einfluß galt nicht mehr allein und unbedingt. —

Schopenhauer von einer zunehmenden Kälte angewandt, fand es geraten, seine Gefühle auf eine entscheidende Probe zu stellen.

„Weißt Du auch, meine Freundin, daß es eben dieses Genie war, um desentwegen ich Dich heute Abend allein lassen wollte?“

„Ah, er also! — Selbstverständlich mußt Du ihn kennen lernen!“

„Gewiß! Und das nächste Mal!“ — er schmunzelte verächtlich, — „könnten wir vielleicht mit ihm zu dritt eine Tour nach dem Lido machen?“

Da wurde sie auf einmal wieder zärtlich — vor Dankbarkeit. Elektrifiziert fiel sie ihm bei nahe um den Hals.

„Aber nein! Ich habe mir's anders überlegt. Die Gesellschaft meiner geliebten Teresa ziehe ich jetzt jenem Genus vor!“

Ganz lang ward ihr Gesicht vor Enttäuschung.

„Wenn Du Dir's aber einmal vorgenommen hast...“ verließ sich recht, Artur, ich möchte Dich gewiß nicht hindern.“

„Ich aber gebe ich auf,“ rief Schopenhauer, und seine Stimme dröhnte. „Zum Teufel mit dem Poeten, wenn ich ihn auch nicht weniger verehere als Du selbst! Hab mich lieber Gottes Glück auf ihn gestreut. Allen es geht auch ohne ihn. — Ziehst Du den Brief hier? Ein Mann, der Goethe heißt. — Du hast wohl nie von ihm gehört — gab mir den Brief aus Deutschland mit. „Es würde mich freuen,“ so schreibt er an unser Genie, „wenn Lord Byron, der Dichter und Artur Schopenhauer, der Philosoph an einander Gefallen fänden, vielleicht auch Freundschaft schließen.“ Ein wertvoller Brief, dieser Brief, gut genug zum Futter für die stummen Fische!“

Während zerriff er das Schreiben und warf die Fäden in die See.

„Heute Abend aber — Teresa, es bleibt dabei — komme ich zu Dir! Und zwar das letzte Mal; denn morgen reise ich.“

Abends um ihre übliche, ihre festgesetzte Stunde stellte sich Schopenhauer bei seiner Teresa ein, und auch diesmal wieder empfing sie ihn mit aller gebotenen Lebenswürdigkeit. Als er dann um Mitternacht von ihr Abschied nahm — Abschied auf ewig — da weinte sie sogar vergoß aufrichtige, heiße Tränen und siegte ihn inständigst an, doch noch zu bleiben.

Indes er wehrte sehr energisch ab:

„Nein, nein, geliebte Constanza, ich halte Dich nicht länger auf. Nun ist auch die Zeit des deutschen Barbaren endgültig abgelaufen. Schon zieht der schöne englische Dichter vor der Tür. Pünktlich tritt ich die Kante ab, bevor man sie mir raubt. Auf, nach dem Marcus-Platz, schöne Teresa! Nutze die Stunde!“

„Oh, schweig, Abscheulicher! Du beleidigst mich! Ist Dir die Ehre einer Frau nicht heilig?“

„Heiliger ist mir meine Ehre als Philosoph, die es verzieht, den dummen und höchst kläglich Erregungen des Lebens entgegen zu laufen, wo es doch würdiger ist, ihnen aus dem Weg zu gehen.“ —

Als Schopenhauer im nächsten Jahre von Rom heimkehrte, Venedig wieder berührte, zeigte ihm sein Condoliere auch die wunderbar gelegene Villa Mira — „Eigentum des berühmten englischen Dichters.“

„Bemohnt Lord Byron,“ so erkundigte sich Schopenhauer, „nicht mehr den Palazzo Mocenigo?“

„Doch, Excellenza! Die Villa Mira jedoch hat er seiner Freundin zur Verfügung gestellt, der schönen Gräfin Teresa Puccelli.“

Da lachte der Philosoph voller Vergnügen, daß der Dichter von seinem Geschenke Gebrauch gemacht hatte.



A. Schönmann

Vier Sprüchlein

... Das Vergnügen hat viele Klauen im Kofte, und wollte man sich daran fesseln, hätte man viel zu tun.“
(Schopenhauer, Abhandlungen zur Poetik.)

Ausgelacht

Daß man mich oft im Leben verlacht,
Draus hab' ich mir blühwenig gemacht.
Ich jagte mir in den metellen Füllen:
Die Leute lachen — die Hunde belln.

Zwischenraum

Tu einen Schritt nur ihnen entgegen,
Sie geben dir zwischen ihren Segen,
Aber sie werden schrecklich verstümmt,
Wenn man wieder mehr Zwischenraum nimmt.

Ueberlegen

Leben will dich überlaffen.
Sollst 's mit edlern Kisten lohnen.
Seine Adler lasse nisten
Lachend in des Lebens Kronen.

Der Snob

Jener da guckt mich so an, als hätt' ich
auch gar nichts Gefährliches
(Höchstens drei Liebeschen vielleicht!), so sich
der Waise verlohnt.
Unübertrefflicher Tropf! Selbst meiner
Gedichte geringstes
Leuchtet wie Tau, kritisiert's doch ein
frisiertter Mandrill.
Karl Zentell

*

„Denken, was ist, und Sein: dies
beides ist ein und dasselbe.“
(Parmenides)

Wie die wilden Kasse jagen,
Meiner Kasse wilde Kasse,
Die die dunklen Wünsche tragen!
Und die dunklen Reiter fragen:
Wo bleibt unser Lust Genosse?
Aber aus vergilbten Blättern
Eherner, verbrüster Zeiten
Fangen riesenhafte Lettern
An, mir in das Hirn zu klettern
Und sich darin auszubreiten.

Staumend sehen meine Reiter
Die geharnischten Kasse
Hoch auf der Gedankenleiter;
Und die lassen mir nicht weiter
Selbst die Künsten von dem Troste...

Endlich klärt sich das Gewölbe! —
Geist und Blut hat sich verständig!
O, wie wohl das tut! — Ach fähle,
Priesterweisheit, alte, kühle,
Hat das tolle Volk gebändigt. —

Margarete Bentler

Resignation

Ginzuschlummern auf ein Nierwachen,
Hinzugleiten still in Charons Nachen
Nach der friedvollen Schattenwelt —
O, wie freudig wollt' ich es begrüßen!
Himmelches Gefäß, in Nichts zerfließen,
Wo kein Hauch uns mehr in Atem hält!

Doch ein solches Glück, es ist hienieden
Einem kaum von Tausenden beschieden —
Hoffe nicht, daß Du der Eine seist!
Weiter heißt es, unter Leidgenossen
Hasten, schaffen, kämpfen unverdrossen,
Bis der letzte Lebensnerv zerreißt.

Georg Bötticher



Nach einem Pastell-Gemälde von Ludwig Knoefel, Dresden. Das Original wurde für den Konzertsaal der Sektellerei Kupferberg, Mainz angekauft.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wahres Geschichtchen

Der Herr Hauptmann ist wieder einmal gar nicht mit der Instruction seines Leutnants über „Mut bei allen Dienstobliegenheiten“ zufrieden. Unergründlich beschließt er, dem jungen Offizier einmal zu zeigen, wie man unterrichten soll. „Ich habe es Ihnen nun schon tausendundzwanzigmal gesagt, Herr Leutnant, Sie müssen dem Begriffsvermögen der Leute näher zu kommen suchen. Geben Sie ihnen Beispiele aus dem täglichen Leben, die sie verstehen, mit hohen Worten und dem ewigen „Pionier Klischee“, kommen Sie nicht weiter. Passen Sie einmal auf, ich werde jetzt die Leute an der Hand eines einfachen Beispiels darauf bringen, daß Tölpelhaftigkeit eine Steigerung von Mut ist. Musketier Kraczmarek, wenn ich von dem Dache der Schwimmmanstalt in die Elbe springe, welche Eigenschaft beweise ich damit?“

Nach einigen lieberlosen Zureden kommt der edle Pöle auch wirklich darauf, daß sein Herr Kapitän sich durch diese unwahrscheinlich heldenhafte Tat als muntere Raute zeigen würde.

„Weiter. Wenn ich nun aber auf die lange Brücke gehe und von dort aus hineinpringe, was ist das?“ — „Is sich Selbstmord, Herr Hauptmann!“

Der Häuptling erinnerte sich plötzlich, daß er eine eilige Sache auf dem Kompaniebüro zu erledigen habe!

*) Vieles ist militärisches Unterrichtsbeispiel.

Y. Z.



Lokalpatriotismus

Henry Bing

„Hier ist 's sei' viel schöner wie am Strand, — man sieht wenigstens d' Frauenturm!“

Liebe Jugend!

Der Theateragent Erlanger kam einmal nach Kremfier und sah dort eine herrliche Naive. Er hatte keine Ahnung, daß sie die Frau des Direktors war.

Am nächsten Tag sprach Erlanger bei ihr vor.

„Fräulein,“ sagte er, „warum sollen Sie hier bleiben, an dieser Schmiere? Ich werde Ihnen verschaffen ein erstklassiges Engagement nach Berlin.“

Die Naive lehnte ab.

Erlanger ging zum Direktor.

„Herr Direktor, was haben Sie da für eine Naive? Die taugt doch nichts? Ich werde Ihnen verschaffen...“

„Vemühen Sie sich nicht, Herr Erlanger! Ich will mit Ihnen überhaupt nichts zu tun haben — Sie haben unsrer Naiven gegenüber mein Theater eine Schmiere genannt.“

„Aber, aber, Herr Direktor! Der dummen Person glauben Sie ein Wort?“

*

Ich hatte eine Tante vom Land zu Besuch bei mir und schob sie in die Schatzkammer ab.

Dann fragte ich sie, wie es ihr gefallen hätte.

„Großartig, lieber Nefte, großartig. In ganz Ingolstadt weiß ich keine drei Familien, die solche Bilder haben.“

*

Der kleine Fritz v. Vinzheim kam — zum erstenmal — aus der Schule heim, legte seinen Mantel ab und seufzte: „Also jetzt weiß ich's. Ich bin doch ein Jude.“

Alpha

LIEFERANT DER
FRANZOS. U. ITAL. TABAK-REGIE

HOUSE OF LORDS

MANOLI

Cigarettes



8 Pfg. pro Stück.

Hochfeine Qualitäts-Cigarette.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Insertaten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München Copyright 1910 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Osterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 1/2 Dollars. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Insertions-Gebühren

für die
viergespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Deinhard Cabinet

die Weltmarke

DEINHARD & CO. COBLENZ

Grösstes deutsches Weinhaus.

Patent-Schlafsack



Ausser Be- mit wasserdichtem Überzug.
trieb (warm gefüttert).
2 1/4 Kla. Für grosse Figur . . . 35.—
Qualität II. » sehr grosse Figur » 38.—
» grosse Figur . . . 20.—

Tropen-Ausrüstung, Ponchos,
wasserdichte Loden-Bekleidung,
Auto-Bekleidung.

Ferd. Jacob in Köln 36,
Neumarkt 23.

Mädler's elegante Toilette-Koffer

von pa. Rindleder, Juchten- oder
echt Krokodillleder, mit reich-
haltiger Einrichtung, fein ge-
schliffenen Gläsern, Be-
schläge von Nickel oder
Silber, vorzügliche
Bürsten v. Ebenholz
oder Elfenbein, im
Preise von M. 115.—
bis M. 1500.—.



Mädler's Damenhut - Weltkoffer.

Illustrierte Preisliste kostenlos von:

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau 14.
Verkaufs- Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.
lokale: Petersstr. 8, Leipzigerstr. 20, Neumwall 54, Kaiserstr. 29.



Jugend-Spielkarten

36 Blatt gezeichnet
von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

Unschädliche Entfettungskuren



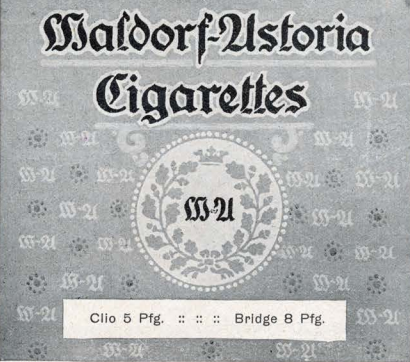
mit
„Vesculan“
ges. gesch. Aerztlich be-
stätigt als wirksames,
ganz u. gar unschäd-
liches Mittel geg. Kopulenz,
Fettleibigkeit und Fett-
sucht. Orig.-Schachtel
3 Mk. Zu haben in den
Apotheken. Versand u.
Abgabe: Proben durch:
Schwamm-Apotheke,
Frankfurt a. M. 6, Fied-
berger Anlage 5, München,
Schützen-Apotheke,
Schützenstr. 2 u. Bayerstr. 4.

Dr. Rosell Ballenstedt-Harz Sanatorium

für Herzleiden, Aternverkatung, Frauenleiden, Verdauungs-
und Nierenkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Zuckerruhr, Ka-
tarrhe, Rheuma, Asthma, Nervöse und Erholungsbedürftige.
Diätetische Anstalt Kurmittel-Haus für alle physikal.
mit neuerbautem Heilmethode in
höchster Vollendung und Vollständigkeit. Näheres durch Prospekto.
100 Betten, Zentralheizung, elektr.
Licht, Fahrstuhl. Stets geöffnet.
Besuch aus den besten Kreisen.

Herrliche Lage.

Herrliches Klima.



Clio 5 Pfg. :: :: Bridge 8 Pfg.



Zur Kaiser-Rede H. Bing

„Was, Strimpfe sollen wir tragen? — Wir
tragen ja gar keine!“

Soennecken's Kugelfedern



Unübertroffen
für schnelles
schreiben und
rauhes Papier

Sehr dauerhaft

1 Auswahl Nr. 36-
15 versch. Federn
25 Pf
1 Gros 762:
M 2.50

Überall
erhältlich

SCHÖNE BÜSTE



üppiger Busen erzielt jede Dame
jeden Alters in 1 Monat sicher
ohne Arzt durch Dr. DAVY-
SON'S BUSEN-CREME. Ein
ziges Mittel für Frauen rasch
den Umkreis ihrer Brust zu
vergrössern und einen runden
festen u. wohlentwickelten
Busen zu erlangen. Garantiert
äußerliche harmlose Kur von
überrassend zeller und ver-
stärkender Wirkung. Einfache Einreibung
genügt. Preis per Dose aus. zum erlö-
10 Mk. Postversand geg. Nachn. durch
B. M. Ganibal, Chemiker, Leipzig I.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aviatiker und Aëronaut

Wie loberte doch eure Brust
Für Zeppelin in hellem Brand,
Als jener tolle Wetterwuff
Sein Fahrzeug in den Tod gesandt!
Die Kunde schritt im Sturmeslauf
Durch das erschrock'ne Vaterland,
Da flogen alle Herzen auf,
Und Opfer brachte jede Hand!

Das galt dem großen Genius
Und seinem Schiff. — Auf einmal flogt
Auf bloßen Flügeln Ikarus
Zur Sonne, die ihn einst bekriegt. —
Im Welschland winkt ihm Sieg und Ruhm
Und Lohn, daß er nicht unterliegt:
Ist denn im deutschen Publikum
Der alte Opfermut verlegt?!

Gilt denn der deutschen Nation
Der Flieger nichts, der unverzagt
In heißem Kampf seit Jahren schon,
Auf sich gestellt, das Leben wagt? — —
Nach des Jahrhunderts kühnsten Sohn
Wird amtlich leider kaum gefragt,
Es sei denn, daß ihn, wie zum Hohn
Die Polizei — mit Strafen plagt!

Beda



Studien

H. Bing

„Pfui, Zuberbauer, schon wieder betrunken!
Wartet doch wenigstens, bis wir eine katholische
Trinkerbeihilfskette haben!“

„Dös is 's ja: i studier ja allweil“, wie i
herausfind, ob der Alkohol katholisch oder
protestantisch is, aber i kann's nit finden!“

Käse und Himmel

Ein französisches Stütz für gefallene Wädchen fa-
briziert Käse und empfiehlt ihn, der „von purifizierten
Händen reiner Wädchen“ gefertigt sei. Jeder Ein-
großhändler von 20 Kilo hat ein Recht auf eine
Zotenmesse; Detailkunden erhalten mit jeder Lieferung

einen Gebetbon; 6 Gebetbons werden gegen einen
Messchen umgetauscht.

Hiermit dem p. t. Publico
Und einem hohen Adel
Zur Nachricht, daß wir machen froh
nen Käse ohne Tadel.
Er duftet schöner als Benzin,
Er duftet süß. Ach, gegen ihn
Nicht selbst die gelbe Rose
Wie eine Bauernhofe.

Wer täglich unsern Käse ißt,
Den rühmen laut die Frommen.
Der wird dereinst als guter Christ
Stracks in den Himmel kommen.
Alein wer geht zur Konkurrenz,
Krepiert bald an der Pestilenz
Und kommt dann auf der Stelle
Für ewig in die Hölle.

Kauft, ob ihr alt seid oder jung,
Kauft, eh's für euch zu spät is!
Ihr kriegt mit jeder Lieferung
Gebetbons frei und gratis.
Und kommt ihr einst ans Himmelstor,
Dann zeigt nur die Gebetbons vor,
Sie werden, euch zum Frommen,
In Zahlung dort genommen.

Kauft! Unser Käse ist das Licht,
Das euch der Himmel fandte.
Empfeht ihn auch — vergeht es nicht! —
An Freunde und Veranbte.
Ihr kriegt am jüngsten Tage glatt
Auf eure Sünden dann Rabatt!
Eh' euch der Teufel holei,
Kauft! Käse, kauft! — Non olet!

Frido



STOMAN

(wohlschmeckend, antiseptisch)

Ärztlich bestempfohlen

zum Schutze von Rachen u.
Hals gegen Ansteckung
und Erkrankungen

Preis: M 1,25

p. Glas à 50 Tabletten

HENEL

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch J.



Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8. Friedrichstraße 182

Wien, Basel, Zürich, Hamburg, München, Leipzig, Dresden, Breslau, Köln, Hannover, Düsseldorf, Stuttgart, Chemnitz, Magdeburg, Königsberg i. Pr., Stettin, Dortmund, Mannheim, Straßburg i. Els., Halle a. S., Altona, Elberfeld, Danzig, Braunschweig, Mainz, Wiesbaden, Spandau, Kattowitz, Saarbrücken, Stettin usw. Ueber 300 Alleinverkaufsstellen im Reich.




ZEISS
ANASTIGMATE

„TESSAR“ 1:3.5 1:4.5 1:6.3
für: Porträt : Moment : Landschaft
TELEOBJEKTIV „MAGNAR“
Prospekte P 16 gratis und franko
Zu beziehen durch photographische
Geschäfte sowie von
CARL ZEISS :: JENA
Berlin • Frankfurt a. M. • Hamburg
London • St. Petersburg • Wien



Uto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz

Seit Grossmutter's
Jugendzeiten
bewährtes und beliebtes
Kaffee-
Verbesserungsmittel.

Einzig ichtes
Originalprodukt,
jedes andere,
ohne Schutzmarke,
ist nur Nachahmung.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer
ist von **Paul Rieth** (München).

Die Gedicht-Strophe, die Paul Rieth zum
Titelblatt dieser Nummer anregte, stammt aus
dem mit den Worten „Frankfurter Fried-
hof!“ beginnenden Stück XVII des Werkes
„Der neue Tankhäuser“ von Eduard Grise-
bach. (Stuttgart u. Berlin, J. G. Cotta'sche
Buchhandlung Nachfolger).

Redaktion der „Jugend“

Sonderdrucke von Titelblatt, sowie
von sämtlichen übrigen Hefen (mit Aus-
nahme von **Max Klinger** und **Otto Greiner**)
sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen,
sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum
Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige
und 50 Pfg. für halbeitige, erhältlich. — Bei
jeder Sendung werden für Porto und Ver-
packung 45 Pfennig extra berechnet.



SCHÖNE BÜSTE typischer
wird in **1 MONAT** entwickelt gefestigt
und widerstandsfähig ohne Arznei
und in jedem Alter durch die berühmte
LAIT D'APY (Konzentrierte
Krautermilch)
Einfaches Einreiben genügt. Uner-
fehlbares, harmloses Produkt. **25.000** Atteste
bestätigen die gute u. schnelle Wirkung. 1 Flasche
genügt. Deutsch. Prospekt frko. Diskreter Post-
versand 20 Pfg. Vorauszahlung von **M. 4.50**
per Postanweisung, oder **15** in Briefen, od. Nach-
nahme. **A. LUPER, RUE BOURSAULT, 32, PARIS**

Sanatorium Dr. Hauffe **Ebenhausen**
Obb. bei München.
Physikalisch-diätetische Behandlung
f. Kranke (auch bettlägerige) Rekonvalescent. u. Erholungsbedürft. Beschränkte Krankenzahl.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Direktor: Professor A. Nowak.
Maschin., Elektr., Papier-, Automob.,
Gas- und Wassertechn. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Sie kaufen: Möbel am besten
u. billigsten direkt beim Tischlermeister

Sie kaufen: Polstersachen am besten
u. billigsten direkt beim Tapezierermeister

Teppiche • Kronen — incl. — **Gardinen**
bei Montage

Th. Fork, Kretzschmar & Co. Berlin

Verkauf nur gegen Kasse. • An der Jannowitzbrücke 3—4 • Musterbuch gratis und franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Umfassende allgemeine Bildung,
gründliche kaufmännische sowie
Gymnasial-, Realgymnasial-,
Oberrealschul-, höh. Mädchen-
schul-, Studienanfalts-, Leh-
rerinnenseminar-, Lyzeum- oder
höhere Lehrerinnenseminar-,
Konservatoriums-, Präparanden-
anstalts-Bildung gelangt man
durch **Selbstunterrichts-
werke Methode Rustin.**
Glänzende Erfolge. Danksch., An-
sichtsendungen. Kleine Teilzahl.
Bonness & Hachfeld, Potsdam-N. O.

Ehe-
Schliessungen, rechts-
gültige, in England. —
W. EUGSTER, 8, South
Street, Finsbury, London, E. C.



Steckenpfeil
Lilienmilch Seife
BERGMANN
erzeugt zarte weisse Haut
und einen blendend schönen Teint.
Preis 50 Pfg. per Stück

Gicht **Krauskuren**
Wiesbadener
Kochbrunnen
Rheuma, Stein,
Gries, Zucker.
Dauererfolge, 30 Flaschen,
15 Kochbrunnenbäder zur
Badekur als rationalist. Be-
satz d. Bäderreise. Man befrage
den Arzt. Vorbeugend u. heilend bei
Leber-, Nieren-, Blasenleid. Erkrankt.
Atmungs- u. Verdauungsorgane, Stuhlträg-
haken, Blähkrampf, Festsitz, Kurgeschwüre
gratis. Brunnen-Kontor, Wiesbaden, 23.

Illustrirte Nerven- Auf- frischung
Prospect gratis
Kuren **Sinalorium**
Silvana Genf 664
Erfolgreichste
Kurmethode
bei Nerven-
krankheiten



Rüst.
Zweifel auf freier Bergeshöh'
„Nu' weess ich egal nüd', — is das
Jebirgsluft oder mein Jägerhemd!“



Man befrage seinen Arzt wegen:
REGULIN
„Natürliches“ Mittel zur Regelung des Stuhlgangs.
D. R. P.-Nr. 109864 und Wortmarke Nr. 86674.
Reizlos! Wohlschmeckend!
In allen Apothek. In allen Apothek.
zu haben. zu haben.
In Tabletten (20 Tabl.) M. 0.60 In Schuppen (50 g.) ... M. 1.30
Chemische Fabrik Helfenberg A. G., Helfenberg (Sa.)



Ueppige Büste,
schöne volle Kör-
performen durch **Bu-
senpulver**
„**Grazinol**“.
Vollständig, unschädlich,
in kurzer Zeit geradezu
überraschende Erfolge,
ärztlicherseits empfoh-
len. Garantiert liegt
bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es
wird Ihnen nicht tun. Kart. 2.-,
3 Kart. zur Kur erf. 5 M. Porto extra;
direkt. Vers. Apotheker M. Müller,
Berlin 3, Frankfurter Allee 136.

Verlag von J. Engelhorn's Nachf.
in Stuttgart
Die Fäusdes Riesen
von
Rudolph Stutz
Soeben
erschienen!
Engelhorn's Allgem. Preis broschirt M.1.
Romanbibliothek eleg. gebund. M.4.50
XXVII. Jahrg. Band 1 u. 2

KALODONT **BESTE**
Zahn-Crème
60 Pfennige



Rasse-Mundo-Zucht-Anstalt und Handlung
Arthur Seyfarth
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. Geegründet 1864.
Versand sämtl. : : : moderner : : : **Rasse-Hunde**
edelester Abstamm. v. kleinst. Salon-Schoen-
hündchen bis z. gr. Renommier. Wach- u. Schutz-
hund, sowie alle Arten Jagdhunde. Gar. erstkl.
Qualität. Export nach allen Weltteilen unter
Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahreszeit. Preis-
liste franko. Illust. Pracht-Album mit Preis-
verzeichnis, nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das
interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen,
Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ M. 6.
Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiert
mit höchsten Auszeichnungen.

Ein trauliches Heim
wird geschaffen durch Wandschmuck von künstlerischem Werte. Die
Meisterwerke von Andreas und Oswald Achenbach, Arnold Böcklin,
Adolf von Menzel, Franz von Lenbach u. anderen berühmten Künstlern
sind in absolut originälgereuen farbigen Reproduktionen herausge-
geben von der Vereinigung der Kunstfreunde, Berlin W. 8, Markgrafstr. 37.
Sie bilden nach übereinstimmendem Urteil allererster Meister den
vornehmsten Zimmerschmuck.
Der reich illustrierte Katalog wird gratis und franko zugestellt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Echte Briefmarken
 100 Afrik. Austr. 2.- 500 versch. nur 3.50
 1000 versch. nur 11.- 2000 „ 48.-
 Max Herbol, Markthaus, Hamburg 9
 Grosse Illustr. Freiliste gratis u. franco.

Unser illustriertes
 Sonderdruck-Verzeichnis:

3400 Kunstblätter der Münchner „Jugend“

seht Interessenten für mo-
 dernen Zimmer schmuck
 zum Preise von 3 Mk.
 zu Diensten.

Zu beziehen durch alle
 Buch- u. Kunsthandlungen.

München, Leingr. 1.
 Verlag der „Jugend“



Höchste Lichtheftigkeit!
 Gesteigerte Plastik!
 Unübertroffene Bildschärfe!
 Großes Gesichtsfeld!

Voigtlander Prismen-Binocles

für Reize-, Jagd-
 und Sportwecke!

F-Preisliste versendet franko

Voigtlander & Sohn, A.-G.
 Braunschweig.

Dr. Stammer's

Kuranstalt Bad Brunnthal München

für Herz-, innere, Nerven- (u. a. sex. Neurasthenie) — Stoffwechselkrank-
 und Erholungsbedürftige. — 12 Aerzte.

Die moderne Landhausbewegung

hat als anerkannt eindrucksvolles Beispiel die

Villenkolonie Niklassee

geschaffen. Interessieren Sie sich für das Wohnen auf eigener, freier Scholle in ländlicher Umgebung! Hierin fordern Sie (kostenlos) das Werkbeispiel der

Heimstätten-Aktien-Gesellschaft
 Berlin W. 9, Bellevuestr. 5, II.



Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung.
 Tausende von dankbaren Damen und Herren.

Nur Dr. Hentschel's **Wibb-Apparat** Dr. H. G. M. beseitigt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Hautgrise, blassen, grauen Teint, fers, Runzeln, Falten, Krähnenfüsse, Doppelkinn. Die Haut wird zart u. sammetweich, d. Feint rein, blütenweiss und von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magere Körperteile erhalten Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden durch atmosphärischen Druck herausgesaugt und ein starker beständiger Strom frischer Lebensäfte u. neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. Diese neue Methode geht direkt auf die Ursache des Übels, erzeugt frisches Leben in der entrüsteten Haut, in den verfallenden Zellen, pflegt die Haut sowohl innerlich als auch äusserlich, spornet die erschaffenen Hautgefässe zu neuer Tätigkeit an, saugt die Poren aus, entzieht ihnen alle darin angesammelten Unreinheiten, Staub etc., erhöht die Blut- und Säftestirkulation, verhindert dadurch das Ergrauen und Altern der Haut und füllt alle hohlen Stellen (hohle Wangen) aus, sodass ein milde und alt erscheinendes Gesicht durch sachgemässe Anwendung von Dr. Hentschel's **Wibb-Apparat** unbedingt wieder frisch, voll und jugendlich aussehen muss. Nicht zu verwechseln mit verlusten Nachahmungen. Dr. Hentschel's **Wibb-Apparat** ist der modernste und beste Apparat zur Erlangung und Erhaltung von Schönheit, Jugend, Eleganz. Er ist der einzige, auf wissenschaftlicher Basis beruhende Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tatsächlich besitzt. Preis, fix und fertig zum Gebrauch: Einfache Ausstattung Mark 2.50, Porto 20 Pfennig extra; Nachnahme Mark 4.50, Einmalige Ausgabe. Absolut unerschütterlich. Zusendung direkt.
 Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. 1. K., Hamburg 6, Merkurstrasse 24.



Echte Briefmarken herzog-Katalog 1.4
 40 altdeutsche 1.78, 100 (Liane) 1.50
 40 deutsche Kol. 3.-, 200 engl. Kol. 4.50.
 Auftrag an:
 Live punk. Albert Friedemann
 Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 12.

Kein Geheimnis!

Ueppige, volle Büste, prächtige Körperform in kurzer Zeit durch Dr. Schiffer's „Megabol“!
 Ueberraschende Erfolge. Zahlreiche Anerkennungen. Preisgekrönt 1909. Keine Diät-Vorschrift. Unschädlich. Garantieschein! Büchse 2 Mk., 3 Büchsen (zur Kur erforderlich) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung allein echt von Dr. Schiffer & Co., Berlin 395, Friedrichstrasse 243.



**„Bacchus-“
 Weinflaschen-Schränke**
 sind die Besten.
 Praktisch! Verschlussbar!
 Illustrierte
 Preisliste gratis.
 Joh. Nic. Dehler, Hoff, Coburg 2.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorläufigen Versuches hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand)**
 21/22, Johanna Georgstr. Berlin-Rahmsen.

Im Verlag Julius Zeitler in Leipzig sind erschienen:

Leib und Seele · Gedichte Der Lebenshorcher · Novellen Von Ferdinand von Hornstein

Broschiert je M 2.60, gebunden je M 3.50.

Ferdinand von Hornstein besitzt ein hervorragendes Erzählertalent. Wenn dieser Schriftsteller die einfachsten Dinge beschreibt, tut er das mit solcher Kunst, daß Altkannte in ein ganz neues Licht gerückt erscheint. Dazu beherrscht er die deutsche Sprache so meisterhaft, daß der Leser ganz gebannt folgt und sich dabei die verächtlichsten Dinge sagen läßt.

(Die Erhaltung der Kraft), das ist genial erfunden und mit tiefem Wollen Ernst köstlich durchgeführt. Es macht Vergnügen, diese originellen Sachen zu lesen.

Ein kleines chef d'oeuvre ist die Novelle „Der Lebenshorcher“.

(Pfeiler Lloyd).

Billiges Elb-Industrie-Gelände Magdeburg.
 Auskunft erteilt Magistrat.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Sicheres Zeichen

A. (zu einem sogenannten Strohhutträger): Unser Ehemänner-Zug kann nicht mehr weit vom Ziele sein.

B.: Allerdings, denn es erscheinen ja immer mehr Eheringe an den Fingern der mitfahrenden Herren.

*

Liebe Jugend!

X. war vor zehn Jahren unter dem „hinterlassenden Verdacht“, einen Mord begangen zu haben, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Kürzlich starb nun der wirkliche Mörder und legte vor seinem Tode ein umfassendes Geständnis ab. Ein neues Verfahren sprach X. glänzend frei.

Als sich X. von seinem Gefängnisdirektor verabschiedete, sprach dieser zum Schluss: „Sie haben sich hoffentlich bei uns geübt. Lassen Sie sich nichts mehr zu Schulden kommen, damit wir uns nicht wiedersehen!“

*

Glühender Patriot

„Sollte ich einmal lebensüberdrüssig werden, so würde ich mich von einem Hofzug überfahren lassen.“



Aus einer Kaschemme

W. Krain

„Meine Damen und Herren! Schließen wir uns zusammen und gründen wir einen Verein ehemaliger Inhaber der bürgerlichen Ehrenrechte.“

Liebe Jugend!

„Sauberkert, misrablicher! Geh hin, wo herkemma bist!“ brüllte eine junge Mutter ihren Sprößling an, der in seinem Wägel liegt und aus Leibesträßen schreit.

Auf das Wagenbiederl ist groß gefickt: „Mein Kiebling!“

Wahre Geschichten

Bei der Mäanderkritik puht Erzellen einen jungen Leutnant mächtig herunter, weil er beim Patrouillenritt Dummheiten gemacht hat. Hand am Helm läßt er geduldig den Erguß über sich ergehen. Sein Hauptmann will ihm beifpringen und sagt: „Aber Herr Leutnant X, das waren Sie doch gar nicht, warum sagen Sie das nicht?“ Mit höflicher Ruhe erwidert der Leutnant: „Hält nur auf.“

Die Stimmung bei der Kritik war furchtlich.

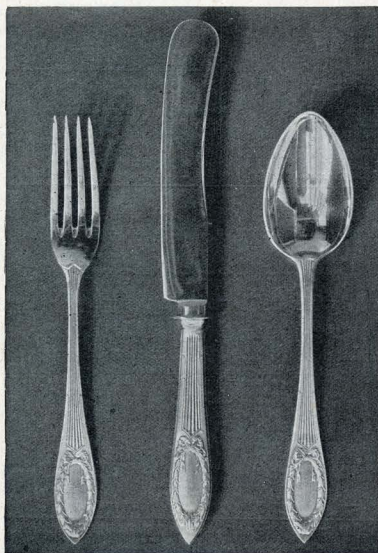
*

In die Sprechstunde eines Arztes kommt ein junges, einfach gekleidetes, hübsches Mädchen, und spricht die Vermutung aus, daß sie wohl in anderen Umständen sei. Der Arzt stellt diese Vermutung als Tatsache fest und fragt sie, um ihr zum wenigsten einen guten Rat mitgeben zu können:

„Na, wissen Sie denn wenigstens, wer der Vater ist?“

Da antwortet sie ihm, in Tränen ausbrechend:

„Ne, das weis ich nich. Ich hab' ihn dann schon gefragt: „Mit wem habe ich denn die Ehre“. Da hatt' er aber gesagt: „Der Name tut gar nichts zur Sache.““



Abt. U: Silber-, Gold- und Brillantschmuck, Glashütter und Schweizer Taschenuhren. Großuhren, silberplattierte Tafelgeräte, echte u. versilberte Bestecke (Katalog U 12)

Abt. K: Lederwaren, Plattenkoffer, Necessaires, Reiseartikel, echte Bronzen, Marmorskulpturen, Goldscheider-Terrakotten und Fayencen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Nickelgeräte, Thermosgefäße, Tafelporzellane, Korbmöbel, Ledersitzmöbel (Katalog K 12)

Abt. S: Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht (Katalog S 12)

Abt. P: Photographische und Optische Waren: Kameras, Vergrößerungs- und Projektions-Apparate, Feldstecher, Operngläser, Goerz-Triëder-Binocles u. s. w. (Katalog P 12)

gegen Barzahlung oder erleichterte Zahlung.

Katalog je nach Artikel U, K, S oder P kostenfrei.

Stöckig & Co.

Hoflieferanten



Dresden - A. 16 (für Deutschland)

Bodenbach 1 i. B. (für Oesterreich)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ich danke Ihnen geistig so viel,

bin nach langen Suchen in tiefster Seele befriedigt! So schreiben vornehme Persönlichkeit, nach Empfang einer Briefe. Charakterbeurteilung durch den Spezialisten. Bewährt seit 20 Jahren, einfache „Schriftführung“ abgelehnt. Honorar siehe erst Prospekt. Auch alle vielbesprochenen, Seelenprobleme enträtselt. Liebe-Bücher. P. Paul Liebe, Schriftsteller, Augsburg i.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 4.— bis M. 385.—, illust. Prospekte 17 kostenlos.
Chr. Tauber-Wiesbaden J

Alkoholentwöhnung
zwanglos. Rittergut Nimbach b. Sagan, Schlesien. Arzt. Prap. fr.

Die rationelle Behandlung der Nervenwädhie
von **Dr. med. Kaplan.**
Preis 1.50 Mk. durch jede Buchhandlung.

Zur Erlangung eines Unrigen Busens

Die Kunst eine schöne Brust zu erzielen bildet für die Damen kein Geheimnis mehr, seitdem die wunderbaren Eigenschaften der **Pilules Orientales** bekannt sind. Diese Pillen besitzen in der Tat die Fähigkeit die Brust zu entwickeln, zu festigen und wiederherzustellen, ebenso wie die Knochen vorwärtigen des Halses und der Schultern zu befestigen, indem sie den ganzen Bilde eine gräßliche Fülle verleihen, ohne die Taille zu erweitern. Die **Pilules Orientales** bestehen hauptsächlich aus orientalischen Pflanzenextrakten und sind, da gänzlich frei von Arsenik, der Gesundheit stets zuträglich. Ihre Wirksamkeit darf durchaus nicht mit der irgend eines anderen, ähnlichen Erzeugnisses, zum Inneren oder Äusseren Gebrauche, verglichen werden. — Ein über zwanzigjähriger Erfolg hat den **Reiz der Pilules Orientales** bestätigt und erwiesen, dass dieselben für die Frau sowohl wie für das junge Mädchen das einzige, wirklich zuverlässige Mittel bilden, einen üppigen und festen Busen zu erzielen. — Leichte, diskrete Behandlung. — Dauernder Erfolg nach nur fünf bis zehn Monaten. Ein Flakon „**Pilules Orientales**“ ist franko und diskret erhältlich gegen Auslands-Postanweisung von Mk. 1.50 oder Pf. 18 Marktschein & 30 Pf. Marken an Apotheker J. Ratié, 6, Passage Verdau, Paris. Briefe sind mit 20 Pf. Postkarten mit 10 Pf. zu frankieren.

Jede Leserin sollte sich von Herrn Ratié das sehr interessante Heftchen „Über plastische Schönheit des Busens“, welches kostenfrei eingesandt wird, zukommen lassen. Diese Pillen sind auch erhältlich bei: Berlin, Hadra-Apotheke, Spandauerstr. 77, München, Emmel-Apoth.-Sendlingerstr. 15, Breslau, Adler-Apoth., Ring 50, Leipzig, Dr. Mylius, Markt 12, Frankfurt a. M., Engel-Apoth., Gr. Friedbergerstr. 40.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Beachten Sie die Biegung der „Gillette-Klinge“ während des Gebrauchs!



Die gebogene Klinge und das hierdurch ermöglichte glatte, schnelle und gefahrlose Rasieren ist die Erklärung für den beispiellosen Erfolg des **Gillette-Rasier-Apparates** in allen Weltteilen.

Neu! Gillette-Rasier-Apparat — im Westentaschen-Etui. — Neu!

Der Gillette-Apparat, schwer versilbert, in einem praktischen Kästchen, kostet komplett mit 12 Klingen — 24 Schneiden M. 20.— pro Stück. Der Gillette-Apparat, Ersatzklingen sind zu haben in all. erstklass. Stahlwar- u. Herrenartikel-Geschäft, bei feineren Friseurern. Gillette Safety Razor Ltd., London E. C. und Gillette Safety Razor Company, Boston U. S. A. — General-Depot: L. F. GIEBEL, Hamburg.

Gillette Sicherheits-Rasier-Messer

Kein Schleifen kein Abziehen.

Teufel und Beelzebub! Syphilis und Quecksilber



Ein höchwichtiges, lehrreiches Buch, welches beweismässigen Aufschluss über die verurteilenden Wirkungen der Quecksilber-Kuren im menschlichen Körper gibt. Es zeigt eine in zahllosen Fällen mit glänzenden Erfolge bewährte Methode zur völligen Heilung der Syphilis ohne Quecksilber — ohne Berufsstörung, ohne alle Gifte.

Preis M. 1.20, ins Ausland M. 1.80 (auch in Briefm.), in verlassener. Couvert. Beratung bei sexuellen Krankheiten, Schäden und Schwächen. Spezialarzt **Dr. med. E. Hartmann, Stuttgart I. Postfach 126.**

Den Freunden der „Jugend“

empfehlen wir die soeben erschienenen

„Jugend“-Posharten

10 Serien à 6 Stück in vorz. Dierfarbendruck.

Preis der Serie 60 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- und Papierhandlungen.

G. Hirth's Verlag G. m. b. H.

München, Lessingstrasse 1.

Photograph. Apparate

Binokel Ferngläser Barometer.

Nur erstklassige Fabrikate. Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Illustr. Preisliste Nr. Kostenfrei.

G. Rüdberg jun.
Hannover und Wien.



Ausstattung Szereenly
„Was bringt Du in die Ehe mit, Kaverl?“
„Mei' Bettstüher'n!“

Splitter
Die ärgsten und borniertesten Woffen fieden nicht in der Kütte, sondern in den Woffen selber. **Si.**



Prismen-Ferngläser

Marke Holl. 8fache Vergr. M. 70.—
• Argos 8 „ „ 85.—
• Alpenglas 5 „ „ 30.—
• Ross 4 „ „ 10.—
Lieferant an über 70 deutsche u. ausl. Regimenter, Touristenvereine etc.
Jul. Ackermann, Reutlingen J. (Wbg.)
Jll. Katalog gratis. Ratenzahlung.

Blériot Flugmaschinen - Modell

vollständig frei und ca. 100.—200 m weit fliegend; 50 cm lang, 42 cm breit mit Gummimotor und unzerbrechlicher Schraube. Sehr solide Aluminium-Konstruktion. Auf Rädern selbstst. vom Boden aufsteigend.

Studienapparat 1. Ranges.
• 10mal preisgekrönt. •
Mk. 5.— incl. Porto u. Verpackung.

F. Ehrenfeld,
Frankfurt a. M. 47,
Gothestrasse 34.

Neu erschienener Aviatik-Katalog üb. fliegende Flugmaschinen-Modelle, Luftschrauben u. Konstruktions-Material zum Selbstbauen etc. kostenfrei.



Berufswahl Screamley

„D' Leni passet am besten für Kellnerin, aber die dumme Gans ist — fähig.“

Liebe Jugend!

„Na, mir scheint, Dein Herr hat auch alle acht Tage eine andere Passion.“

„Wieso denn?“

„Seit drei oder vier Tagen seh' ich ihn mit dem Fingerring zum Fuß hinuntergehen und fundenlang sitzen.“

„Ah! Am Sonntag ist ihm nämlich das Gebiß hineingefallen beim Tiefen und da geht er jetzt alle Tage hinunter, a Wolfbrat an der Dummel, und glaubt, daß's anbeißt.“

Aurzol-Haarfarbe

Seit 15 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe

färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. Mk. 3.50 Probe Mk. 1.25

J.F. Schwarzkose Söhne
Kgl. Hof Berlin
Markgrafen Str. 29.
Überall erhältlich.



Ideale Büste

(Entwicklung, Festigung u. Wiederherstellung) durch preisgekrönt, garant. unschädlich, ausserl. Mittel: „Smilin“ in ganz kurzer Zeit. Höchste Auszeichnung: gold. Med. Diakon. Ausk. m. Urz. üb. „Smilin“ g. Rückproben. **Eise Biedermann, Dipl.-Ing. Spezialist** Leipzig 4, Ecke Thomasing- und Barfußgasse.



OSCAR CONSEE
GRAPHIKUNSTANSTALT
MÜNCHEN V

UNTERS FÜR SCHNITT- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSTECHNIKEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
KUPFERSTICH
ALTE DRUCKWEISEN

**Kaiser-
Borax**

Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toiletmittel, verschönt d.
Hände. Macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Cart.
z. 10, 20, 50 Pf. Kaiser-Borax-
Seife 50 Pf. Toilet-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 13. Auflage erschienenes Buch (letztes mit zahlr. Illustr. u. zierlich. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltes anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 2.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizinischer Verlag F. Linser, Berlin-Pankow 251.

Ein wunderschönes Gesicht und keine Runzeln mehr!

Dieser Coupon berechtigt die Leser der „Jugend“ zu kostenloser Auskunft über Schönheitspflege.

Es wurde ein Abkommen getroffen, mit Harriett Meta Smith, der bekanntesten Schönheits-spezialistin von Paris, London und New-York, um den Lesern dieses Artikels kostenlos Auskunft zu verschaffen über eine wunderbare Methode, Runzeln zu entfernen, welche die merkwürdigste ist, die jemals erfunden wurde.

Auf versch. Ausstellungen in Brüssel, Paris, London, Rom und anderweitig wurden Harriett Meta Smith die höchsten Anerkennungen (unter andern 3 goldene Medaillen) für ihre Entdeckung zuerkannt, welche letztere in Frankreich und in den Vereinigten Staaten patentiert ist. Miß Harriett Meta Smith ist die Verkörperung selbst ihrer Schönheit erzeugenden Erfindung und sie wird von vielen als die schönste Frau von New-York bezeichnet. Es sind ungefähr drei Jahre her, daß diese Dame nach vielen nutzlosen Ver suchen mit Maske, Masken, Dampfbädern, Bandagen, Cremes usw. ihre sämtlichen Runzeln in einer Nacht entfernte und das mit Hilfe eines neuen Verfahrens, welches sie eben entdeckt hatte. Heute zeigt ihr Gesicht weder Runzeln noch Falten, ihre Haut ist glatt, zart und rosig, und sie selbst ist ein Bild der vollkommensten Jugend. Aber mehr noch, ihre Erfindung glückte nicht nur wunderbar bei ihr selbst, sondern sie ergabte damit noch viel überraschendere Resultate bei andern.

Wir zitieren unter hunderten von Briefen, den von Madame Louis Forest, Berlin, Befehlsgabtr. 49, Gtsh. 7/11 links: „Die erstaunten Fragen

meiner Freundinnen beweisen mir besser als mein Spiegel, daß mein Gesicht die Schönheit und Frische der Jugend wieder erlangt hat. Die Runzeln sind vollständig verschwunden und meine Haut ist glatt und rosig geworden.“

Ferner eine Stelle aus dem Briefe von Madame Wanda de Zarembska aus Berlin: „Ich war entsetzt und entmutigt, aber nach einem einzigen Versuch mit Ihrer Behandlungsmethode verschwanden alle meine Runzeln.“

Madame Marie Wismann aus Rastatt (Baden) schreibt: „Ich bemerke heute zu meiner großen Freude, daß alle meine Runzeln dank Ihrer Behandlungsmethode verschwunden sind.“

Keine andere Spezialistin der Schönheitspflege wurde, weder jetzt noch in früherer Zeit, wie Harriett Meta Smith, von den Damen der höchsten Gesellschaft beehrt und mit den höchsten Auszeichnungen auf den verschiedensten internationalen Ausstellungen geehrt.

Sie werden wahrscheinlich niemals die Gelegenheit haben, eine Spezialistin der Schönheitspflege zu Rate zu ziehen, die sich eines ähnlichen Vertrauens erfreut wie Harriett Meta Smith. Sie brauchen

mir weder Geld noch Briefmarken zu überweisen. Senden Sie einfach diesen Coupon in verschlossenem Umschlag mit 20 Pfg. frankiert an die Adresse **Miß Harriett Meta Smith, division 482 E, rue Aubert 7, Paris.** — Sie erhalten sofort in verschlossenem Briefumschlag die Antwort. Man hüte sich vor Nachahmungen.

Um die Runzeln zu entfernen.

Schneiden Sie diesen Coupon heute noch aus und senden Sie denselben an Harriett Meta Smith, die berühmteste Spezialistin der Schönheitspflege in Paris, London und New-York. Sie wird Ihnen kostenlos alle Auskünfte geben über das wunderbare Verfahren, Runzeln zu entfernen, welches Resultat oft schon in einer Nacht erzielt wird. Viele Damen erklären, daß diese Methode sie um 15 bis 20 Jahre verjüngt hat. Es handelt sich weder um Maske noch Masken, weder um Bandagen noch Dampfbäder, noch Einfrümpfen unter die Haut, sondern es handelt sich um ein wunderbares Mittel, welches jede Frau zu Hause und allein anwenden kann. Lesen Sie aufmerksam obigen Artikel und schreiben Sie ohne Zögern an **Harriett Meta Smith, division 482 E, rue Aubert 7, Paris.**

Freicoupon der „Jugend“, Nr. 482 E.

Es ist unbedingt nötig, diesen Coupon Ihrem Briefe beizufügen.

Briefmarken - Zeitung sendet gratis
Philipp Kosack, Berlin, am Kgl. Schloss.

Schriftsteller

wenden sich zur vortheilhaften Vertheilung ihrer Werke an den bekannten Buchverlag unter **H. P. 2:30 am Haasen-stein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Auskunft über alle Reise-angelegenheiten, rechtsgültige

Eheschliessung in England

Reisebureau Arnheim
Hamburg W. Hohe Bleichen 15

Kaiser Friedrich Quelle

OFFENBACH A. MAIN

gegen

Rheuma, Gicht und Stoffwechsel-

Erkrankungen

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschlägigen Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 1/2 Lit. Bordenauflaschen frechfrei jeder Bahnstation Deutschlands unter Nachnahme von Mk. 25.— pro Kiste.

Neuester Patent-Füllfederhalter „Prinz Heinrich“

D. R. P. 204 970.

Der Prinz Heinrich-Halter hat keine sich abnutzende Teile und genaueste

Tintenführung, er ist ein Schreibzeug fürs Leben. Meine selbstgefertigten Goldfedern mit Osmiridiumspitze sind für jede Hand vorrätig, von der breiten Spitze für Rundschrift bis zu den feinsten.

Großer Halter mit großer Feder wie abgebildet M. 12.—, mit kleiner Feder M. 8.—

Kurzer Halter mit großer Feder M. 11.—, mit kleiner Feder M. 7.—

In besseren einschlägigen Geschäften oder direkt vom Fabrikanten zu beziehen. Bei direktem Bezug ist Umtausch resp. Rückgabe jederzeit gestattet. Ls. Bub, Hamburg J. 36.

für Zuckerkrankhe und Nierenleidende

Dr. J. Schäfer's
physiol. Nährsalze
ohne Diätzwang, ärztlich
empfohl., Preis M. 3.— u. 4.50.
Zu hab. in Apotheken, wenn
nicht erhältlich, bei
Dr. J. Schäfer, Barmen 20
Wertherstrasse 91
Belehr. Broschüre gratis



Dolce far niente Szeremley

„Die Arbeit ist auch verchieden: die eine fang' ich ungerne an, — mit der anderen hör' ich gerne auf!“

Liebe Jugend!

Unlängst bekam ich einen Preiskurant aus Galizien:

Edelne hübsche Suppentrebse	Dbd. 2.10
Feinste beste Tafelrebse	„ 3.50
Soloware, prima spring-	„ 5.—
lebig	„ 5.—
Hochsolo primissima flammens-	„ 6.—
werte Wandertiere	„ 6.60
— dieselben mit zwei Scheren	„ 7.20
— dieselben wirklich lebend	„ 7.20

Roda Roda

Korpulenz.

Schlanke, graziöse Figur erzielt man durch die glänzend begutachteten **Fucovin-Tabletten** Dr. Biell. Best.: Extr. Fuc. ves. 0,1. Extr. Rheb. Cast. Sagar. ana 0,05. Keine Änderung der Lebensweise, greifen d. Organismus nicht an, à Schachtel M. 3.—; 4 Schachteln (ganze Kur) M. 11.—, geg. Nachn. durch Rats-Apotheke, Magdeburg I. Depot für Österreich-Ungarn: Apotheker Klemens, Wien IV.

Damenbart

Arm- u. Körperhaare werden nur b. Anwend. v. **Quinilin** in 2 Minut. u. einmal Gebrauch gleichmäßig samt Wurzel spur- u. schmerzlos entfernt. Mit sicherer u. permanenter Erfolg als Elektrolyse u. and. Präparate. Preis 10 M. geg. Nachn. durch B. M. Ganibal, Chemiker, Leipzig I.

Seeben erschien

die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von

CLARISSA.

Aus dunklen Häusern Belgiens

Nach dem raschen Original von Alexie Spitzgard.

Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyt.

Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Prosa anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet als Hand antiken Materials typische Einblicke in den schmutzigen Lebensablauf der Mädchenkinder. **Die deutsche Männer und Frauen**, lesen dieses Buch. Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein! Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 102.

Lebens- u. Pensions Versicherungs-Gesellschaft

JANUS

in Hamburg

gegründet 1848.

Lebens-Penten-
Unfall-Haftpflicht-
Versicherungen.



Specialität:
Lebensversicherung
ohne Untersuchung,
für Abgelehnte.

Vertreter, evtl. gegen feste Bezüge, an allen Orten gesucht.

MORPHIUM

Dr. F. H. Müller's Schloss Rheinblick, Godesberg a. Rh.
Vornehm. Sanatorium für Entwöhnung
Kuren, Nervöse u. Schlaflose. Pro-
spekt frei. Zwanglos Entwöhnen v.

Heroin etc. Entwöhnung
mildester Art absolut zwang-
los. Nur 20 Gäste. Geogr. 1899.

ALKOHOL

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Inter-
essen des Haushalts und der Familie.

Verbreitetste Frauen-Zeitung Deutschlands!



Bitte den Titel der Zeitschrift
für die Bestellung zu notieren.

Zu bestellen bei der nächsten
Buchhandlung.
Wo eine solche nicht bekannt ist,
bestelle man am Schalter des
nächsten Postamtes. Preis 15 Pf.
wöchentlich (Vierteljährlich Mk. 1.80.)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Grathmohl-Zigaretten

Fragmente

An Deutschlands politischem Verfall
ist Ein Mann schuld: du.

Es gibt nur einen wirklich guten
Detektiv: die Dummheit der Verbrecher.

Roda Roda

Blütenlese der „Jugend“

Die elfjährige Else erzählt ihrem vier-
jährigen Bruder die Schöpfungsgeschichte
und sagt: „Da sprach der liebe Gott zur
Schlange: „Dafür sollst Du zur Strafe von
nun an auf dem Bauche kriechen!““

Karlchen fragt darauf: „Worauf ist sie
denn vorher gekrochen?“

Humor des Auslandes

Die moderne Ehe

„Der Arzt hat mir geraten, mich nicht
fortzuspinnen. Also werde ich heiraten.“
(La Vie)



Stadt. Gewerbe-Akademie

Polytechn. Friedberg (Hessen) Institut.

Abteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Bauingenieurwesen
Programm durch das Sekretariat. Beginn der Semester: April und Oktober.



Was lang genug die Welt vermisst,
Das hat sie nun — es ward — es ist!

Die „HELIOS“, eine leistungsfähige
Faster-Schreibmaschine zum niedrigen

Preis von **Mark 125.—**

Preis für Ausland Mark 140.—. Durch
die Erfindung der Helios ist ein
Problem von weittragender Bedeutung
gelöst worden. Nun muss die Schreib-
maschine Allgemeinung werden! Illu-
strierte Prospekt kostenlos. Post-
karte genügt!

Helios-Schreibmaschinen-Gesellschaft,
Berlin SW 68, Friedrich-Straße 290 J.
Vertreter gesucht!

Wo nicht vertreten, erfolgt innerhalb
Deutschlands Probefreileverung ohne
Kaufverbindlichkeit.

Interessante Kriminal-Prozesse

Von sittengeschichtl. Bedeutung aus Gegen-
wart u. Jüngstvergangen. Von H. Friedländer,
Gerichtsbereitschatter. Mit Vorwort von
Justizrat Dr. Sello-Berlin. 250 Seit. br. 3 M.,
geb. 4 M. Spannend geschr. Ausführ-
Prospekte auch über kultur- und sitten-
geschichtliche Werke gr. fro. H. Barsdorf,
Berlin W. 30, Aschaffenerstrasse 16/17.



**Wasserdichte
Reise- und
Jagdgarderobe**

Pelerinen

**Oel- und
Gummimäntel**

Typen Ausrüstung Auto-Bekleidung

Ferd. Jacob
in Köln 36, Neumarkt 23.

Eine natürliche Waffe

gegen die schädigende Einwirkung der Speisereste, die sich bei längerer Ruhe zwischen
den Zähnen und in der Mundhöhle zersetzen, und gegen die Bakterien, die sich auf diesem
Nährboden reichlich entwickeln, bildet der Speichel, welcher die Fremdstoffe aus allen Falten
und Schlupfwinkeln der Mundhöhle herauspült. Man wird demnach ein natürliches Mund-
und Zahnreinigungsmittel dasjenige nennen können, welches die Absonderung des Speichels
fördert. Ein solches Mittel ist die Zahnpasta PEBECO, die seit beinahe zwanzig Jahren von
vielen Aerzten und Zahnärzten für jedermann zum täglichen Gebrauch empfohlen wird, die
aber für Personen mit schlechtem Mundgeruch — einer Folge der Zersetzung der Speise-
reste — und für Raucher geradezu unentbehrlich ist. PEBECO wirkt aber auch mechanisch
reinigend und verleiht den Zähnen bei ständigem Gebrauch eine reine und klare Farbe.

Grosse Tube: M 1.00 = K 1.50 ö. W.



Muster versenden auf Wunsch kostenlos **P. Beiersdorf & Co., Hamburg 9.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zum Schopenhauer-Gedenktag

Von eme alde Frankfurter

Ich dank Herr, Arthur, viel Belehrung.
Wann ich die Hältz nur Schaffinn hätt'!!
Du hast mit allerhöchster Verehrung,
Doch, ach, mei Lieb, die hast de net!

Bewunnen mußt ich wohl Dei Wißze,
Der logisch Unerbittlichkeit,
Doch werd der Mensch dabei verbißze,
Was nützt's en dann, daf er geseht?

Was nützt's, die Schöpfung durchzuchse!
Ich bin du annerst ganz wie Du:
Ich habb gelernt, im Stille lächle,
Ich guck der Welt verschönn zu.

Ich bin kää Wieterich, kää böser.
Weß dhut merßch, wie Du dieöverstet
Die Weiwerecher, die sieße Böser,
So ungulant crummerseht!

Stets denk ich mer, wann ich gesele,
Was Du uns von de Weiwere lehrt:
Du wärst die größt! Kantipp' gewese,
Wann Du e Weib gewese wärst!

Nürnberg Verbrennungs-Üfas

Was? Verbrennen wollt Ihr die Toten?
Und das Geld dazu habt Ihr bereits?
Das ich hemt freistens verboten
Diespözzelichers!

Die Regierung hat es bestättigt
Und ein hohes Ministerium!
Da wird nicht lang demokrätigt
Und gefredenkert! Schrumm!

Wir find hier im Kirchenstaate!
Merkt's Euch doch mit der Zeit!
Hier wird höchstens vielleicht gebraten
Der lebendige Keßer und Heid!

Ihr dürft auch niemals erbauen
Einen Ofen, der ungebraucht!
Man gewahrt es hier mit Mißtrauen,
Auch wenn Einer nur kalt rührt!

Kurz, laßt Euch nur begraben!
Nicht, daß für diese Funktion
In Bayern die Wärrmer haben
Die alleinige Konzession.

A. D. N.

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Verlewis:

Kamerad Helm

England jespant mit uns leger Zeit,
Weil ihm zwei Kerls abjengen —
Waren auf Vorkum — Dreißigkeit! —
Spionieren jegangen.

England natelich das nicht jespast,
Ständig Revande jehreht! ...
Enßlich jent „Deutschens Spion“ jespast —
Un nu Triumph jewätet!

Karl allerdings in Waffenrock,
Was bei Spion sonst nich Mode.
Kriegte auch nich mal besondern Eboß,
Als mit Verbaß ihm drohte!

Stellte vielmehr sich jemätlich vor:
„Leutnant Helm, aus Hessen!“ —
Alles umson! Verfeater-Körps
Mal auf Spion verlesse!

Muß nu sigen! Wochen vielleicht!
Jungfrau — is ja zum Schiefen! —
Jungfrau, die mutvoll ihn anjeweist,
Wird als „Zeile“ jepreisen!

So oder doch so unjefähre
Liegt die Spionen-Affäre ...
Schmerzlich natelich fürs deutsche Heer,
Wenn's nich — so lachhaft wärel!



Der neue Plutarch

Herr von Bethmann Hollweg saß in
seinem Garten zu Hohenzollern.

„Zuerst! Tost habe ich eine famose Wahl-
parole: „Es gibt zu wenig Steuern!“

Schutz den Schwachen!

Die Unsicherheit in den Berliner Parks
nimmt immer mehr zu. Als neulich ein Mann
im Humboldtpark mit erhobenem Knüttel auf
einen Spaziergänger mit den Worten losprang:
„Weld oder Leben!“ erwiderte der letztere: „Keile
kannnen Sie kriegen!“ und versetzte ihm ein paar
schallende Ohrfeigen. Um sich vor weiteren Miß-
handlungen zu schützen, mußte der überfallene
Räuber davonlaufen.

Wo war die Polizei? Kann denn wirklich
in Berlin ein ehrlicher Räuber nicht mehr seinem
Gewerbe nachgehen, ohne von Spaziergängern
in brutaler Weise überfallen zu werden? —
Aber es gibt noch Richter in Berlin. Der Räuber
hat gegen den Spaziergänger Strafantrag wegen
Körperverletzung gestellt und gleichzeitig, weil
dieses Treiben den Humboldtpark unsicher made,
seine Verhaftung beantragt.

Erida

Der Anfang vom Ende

Se. Heiligkeit der Paps hat den Klerikern das
Lesen aller Zeitungen verboten, um sie vor den
schlechten Einflüssen der Welt zu bewahren. Aller!
Nicht nur der liberalen und Sozialisten, die ja
eben ihr Inkarnate des Heren der
Unterwelt sind! Sondern auch der „guten“
Presse! Derjenigen, die so bildend, so beherzigen-
do, gemüht- und glaubenstärkend auf den Menschen
einwirken! Die mit ihrer Friedfertigkeit, Gerechtig-
keit, Duldung und Nächstenliebe so recht ein Ab-
bild urchristlichen Weltens ist. Die nicht lügen
darf und durch ihre Wahrheitsliebe Verurteilung
erlangte! Die so prächtige Kanttagsreden bringt
und so unparteiisch alle Verammlungen berichtet!
Die zu den Hüfsmitteln der Seelenergebe! Die zu
den leuten eine der christlichen Tugenden ist!
— Schauderbar! Höchst schauderbar! Wievieler fromme
Blätter werden infolgedessen eingehen! Zur
Verbüßung können wir aber einem hochwürdigem
Kleriks und P. T. Publikum mitteilen, daß unser
„Schwarzer Anjast“ mit der Zeilage „Das
Burschenblatt“ künftig als Diözesanblatt
herauskommen und sich fordauernd Verlehten
in geistlichen Kreisen erfreuen wird. Wir laben
daher schon jetzt zum Abonnement dieser Blätter
freundlich ergebenst ein!

Die „Jugend“

Der diebstahlsüchtige „Lshin“ gegen „Ehrlidh-Gata 606“

(Die Diefia soll ein Verbot erlangen sein, „Ehrlidh-
Gata 606“ im Kreutchenhause anzuwenden, da Professor
Ehrlidh ein Jude sei!)



„Heiliger Stanislaus, hilf! Ich laß mit
nichts einfringen, was mit „ehrlidh“ zu
sammenhängt!“

Das päpstliche Kommuniondekret

Um den Wöten endlich, den enormen,
Abzuhelfen in der Christenheit,
Greift der heilige Vater zu Reformen,
Insofern sie dringend sind zur Zeit;
„War denn unser Geist bisher ein blinder?“
Sprach er, „denn man hält vom Tisch des Heren
heute noch die siebenjähren Kinder
Obne allen Grund und Anlaß fern!
Dieser traste Mißstand schwindet künftiga!
Großer Gott, wie war die Welt verkehrt!
Mit sechs Jahren ist man doch vernünftig,
Daß man so ein Sakrament verneht! ...“

Darauf ward in langen Konferenzen
Viel geschuftet und noch mehr gebedt
Und mit Hilfe aller Eminenzen
Ein Dekret aus Tageslicht gebracht ...

Meinem Töchterchen mit fieben Jahren
Gab der Priester langen Unterricht;
Gründlich hat sie jedensfalls erfahren,
Was das Sakrament ist, und was nicht!
Heute darf sie schon zum Abendmahle
Nach dem allernächsten Kirchenbuche:
Und sie fragt mich leis noch am Portale:
„Nicht wahr, meine Puppe — darf doch auch?“

Beda

Erlauchtes

Ein fremder und einheimischer unter-
hielten sich in einem Münchner Café über die
Männchen Chancen der Passagier-Erst-
klassfahrts-gesellschaft.

„Glauben Sie, daß die Gesellschaft gute Ge-
schäfte macht?“
„J woach net! Die jungen Leut ham foa
Geld, um die alten foa Schneid net!“

Reinliche Scheidung

Ein schlimmes Zeichen unser Zeit ist:
Man merkt es allenthalben jelt.
Wie der gemeine Mann bereit ist,
Daß er sich maßlos überdieset!
Da wähnt der Publizist, der Dichter,
Gelehrte, Künstler keck und frei,
Daß er so viel, als wie ein Richter,
Aussprecher oder Leutnant sei!

Der Koofmich, der Industrielle,
Strebt ebenfalls Imperient
Hinter über jene Schwelle,
Die Hohes vom Gemeinen trennt.
Doch, Gott sei Dank, im deutschen Norden
Da buckt die hohe Obrigkeit
Den Böbel, welcher frech geworden,
Noch kräftig bei Gelegenheit.

Auf einer Bahnstation der Eifel,
Zum Beispiel, am Bedürfnishauss
Treibt man den Leberheugeweis
Den Untertanen geistlich aus:
Für Offiziere und Beamte —
Sitzt an dem einen Bürtlein hier —
Für Männer! heißt's für die verdammt
Krapüle an der andern Tür!

Da kann kein Jertum unterlaufen,
Da thront noch nach geheimer Norm,
Gesondert vom gemeinen Haufen,
Der bester Mensch mit Uniform.
Jedoch die Plebs der niedern Kasten
Die keines Amtes Würde jiert,
Die kann sich nebenan entlassen,
Wo sie die Edlen nicht geniert.

Nur einen Punkt verweigert die Zeitung:
Ob das Produkt, das dort entsteht,
Nicht schließlich in getrennter Leitung
In zwei getrennte Gruben geht?
Was oben nach geschieden reinlich,
Wenn das sich unten wieder nicht,
So war doch — das empfindt ich peinlich! —
Die Trennung überhaupt für nicht!

Pips



Motu proprio

W. Krain München

Habemus papam!

Der heilige Vater liebt allein
Die braven, folgamen Kinderlein.

Nun gibt es aber auch böse Kind',
Die naseweis und unfolgsam sind,

Und alles gerne besser wüßten, —
Kurz, rechte Inkommodernisten.

Für solche böse Kinder ist
Das beste die Rute, wie ihr wißt.

Der heilige Vater nimmt also
Zur Hand sein motu proprio

Und mit diesem Instrumente wird
Jed's ungehörjame Kind kuriert.

Der Brotkorb wird ihm höher gehalten
Und enger geschnallt die Hosenspangen,

Und muckst es noch, dann wird's verflucht.
Ja, ja, bei Papstens herrscht eine Zucht!

Gottlob, spricht jedes brave Kind,
Daß wir von solchen Eltern sind!

A. De Nora

Friedberg, Kriegberg

In Friedberg und Nauheim ist es jetzt eine
Fuß zu leben! Jeder Einwohner und Kurgast
lebt zwischen zwei Geheimpolizisten, in deren
Mitte er geht, sitzt, ist und schläft. Jeder Fried-
berger und Nauheimer kann sein Haupt getrost
mehreren Geheimpolizisten in den Schoß legen.
Aber auch an Anhebungen fehlt es nicht.

Zwei Herren promenieren auf der Straße;
sie fixieren sich; einer folgt dem andern;
der letztere sieht sich um. Da, ein Sprung, ein Griff,
sie wölzen sich auf der Erde; Blut fließt; man
bringt sie ins Krankenhaus; der Arzt hofft sie

am Leben zu erhalten. — Der eine war ein
Reisender in Kattunen, der andere einer in
Fetten und Dellen; der eine hatte den andern
für einen Unruhstiften, der andere den einen für
einen Detektiv gehalten.

Zwei Männer erscheinen auf der Polizei,
jeder vom andern am Kragen gepackt. Jeder
sifflert den andern, den er in verdächtiger Weise
auf der Straße herumspionieren getroffen hat.
— Der eine war ein russischer, der andere ein
deutscher Geheimpolizist.

Ein Mann wird arretiert, der es verstanden
hatte, in den inneren Burghof zu gelangen, ohne
einen Passierschein zu haben. Auf der Wache
wurde er nach Legitimationspapieren gefragt;
er hatte keine. Er wurde deshalb in Haft be-
halten, bis seine Identität festgestellt war. —
Es war der Zar. Frido



Hengstlich

W. Krain

„Nein, Herr Doktor, nach Bad Nauheim kann ich
nicht gehen! Ich bin Desinfektionsanstaltsbesitzer und
habe deshalb viele, viele Rufen umgebracht! Da hat
mich die russische Geheimpolizei sofort am Kragen!“

Die Kinematomajestäät

Der Kinematograph hat sich neuerdings zum
„Kunstspiel“ emporgebläht. Das erste dieser neuen
Kunstspiele wurde im Berliner Majestäät eröffnet.
Zu Anbruch der festlichen Stunde war „Gesell-
schaftsanzug“ vorgeführt. Man sah u. a. das Bild
des Kaisers und seiner Tochter mit zwei Tadeln.

Der Zug nach aufwärts geht allegro
Durch unsre Zeit; in Montenegro
Erhöhte jüngst sich erst ein Ferschit,
Der über sieben Dörfer herrscht.

Nun hört man gar von einem braven
Und schlichten Kinematografen,
Dem auch der Sinn nach Hohem steht:
Zur Kinematomajestäät.

Der Rentopp, manchmal schon getadelt,
Ist nun gereinigt und geodelt;
Der Topp klang gar zu sehr nach Pack,
Zum Kinstspiel drängt Brillant und Frack.

Man sieht die kaiserlichen Dackeln
Wie lebend mit den Ohren wackeln,
Und jeder ruft entzückt und froh:
Auch unsre Dackeln wackeln so!

Auch ist man nicht mehr so betreten,
Und man erblickt die Majestääten,
Auf deren Schoß ein Dackel pennt,
Nicht mehr als Himmelsinstrument.

Drum gönnt der Bürger auch dem braven
Und schlichten Kinematografen,
Daß nun sein Lichtweg aufwärts geht
Zur Kinematomajestäät. Ent Ess

Pommersche Kartoffelreden über die Presse

(Gedanken von Herrn v. Maltzahn-Cölbe)

„Sehen Sie, meine Herren, da verläßt so
ein grüner Junge, dessen Ohren noch lange nicht
so trocken sind wie meine, die Schule mit
14 Jahren und übernimmt die Redaktion einer
sogenannten Großen Tageszeitung, die natür-



Der feucht-fröhliche Maltzahn

E. Wilke

„Ja, teure Hörer — hup — unsere Presse — pardon, unsere Presse — hup — taugt nichts!“

lich liberal, fortschrittlich oder womöglich noch hundsgemeiner ist und nur von Revolutionären, Juden und Vaterlandsfeinden gelesen wird. Nun schreibt der Schlingel die unverschämtesten Zeitartikel über Kirche, Ehe, Thron, Altar, die kaiserlichen Prinzen, die Landräte und die Kartoffelspiritusbrennereien. — Dann wird er, vorausgesetzt, daß das Mädel nicht zu „krumm“ ist, zum Militär eingezogen, das sich alle Mühe gibt, ihm die richtige Gesinnung zurückzugeben. Hat er nun das Glück, einen energischen Rekrutenunteroffizier zu kriegen, der ihm die Presseshammelbeine zurechtfertigt, so gewinnt er damit meistens eine Lebensanschauung, die ihm das Strammstehen vor den gottgewollten Autoritäten zur Lebensgewohnheit macht und ihn später zur Leitung eines „Amtlichen Kreisblatts“ befähigt. Im anderen Falle schmirt er, sobald er des Königs Rock ausgezogen hat, frech und gottlos weiter, verflucht der Staatsanwaltschaft, bevölkert unsere Zuschauersäle und läßt sich schließlich, da ihm das christliche Begräbnis ein Grauel ist, in Gotha verbrennen. Seine nichtswürdige Journalistenfelle holt natürlich sofort der Teufel!

Simplum veri sigillum

Der Herr Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, ich finde das sehr nett, Beschäftigt sich bereits mit der Fleischsteuerungskalamität, Der Herr Reichszentraler v. Bethmann Hollweg dagegen, es tut mir leid, Beschäftigt sich noch nicht mit der Wahlparole — das hat noch Zeit. Aber natürlich hat es noch Zeit! Und die Fleischsteuerungsnot Jetzt schon zu behandeln, ist ja auch kein vordringend Gebot. Allein, wenn die Herrn mit ihren Erwägungen am Ende Bis zum nächsten Jahre schon fertig wären, das wäre doch eminent! Dann könnten sie ja — mein Vorschlag soll ganz ummaßegeblich sein — Vielleicht gleich miteinander gehen, nämlich in die Wahlkloster hinein, Mit der Parole: „Billiges Fleisch fürs Volk!“ Bitte, ja, Überlegen Sie sich das noch, meine Herrn! Zeit genug ist ja da, Und wir da unten können selbstverständlich warten... Jawohl! Schließlich... wozu brauchen wir überhaupt Rindfleisch und eine Wahlparole!...

A. De Nora



Zum motu proprio

E. Wilke (München)

„Wie denken Sie über das neue motu proprio, lieber Amtsbruder?“ — „Ich denke überhaupt nicht! Ich bin doch kein Modernist!“